

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Saland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenengebühr für die 3-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saatenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dales Nachf. Max Augenthaler & Emmerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalel, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 14.

Sonntag, 19. Januar 1901

XXII. Jahrgang.

Heiß gekocht, kalt genossen.

Bukarest 18. Januar 1901.

Es ist längst als eine unanfechtbare Wahrheit anerkannt, daß, wenn in einem Parlamente keine Opposition existierte, dieselbe künstlich geschaffen werden müßte. Denn, läßt sich auch annehmen, daß jede Regierung stets das Beste will, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß Minister ebenso fehlbar sind, wie andere Sterbliche und daß wenn in einem Parlamente nur devote Fasager und Liebediener säßen, eine eingehende Kritik sowie eine genaue Prüfung der Regierungsakte unmöglich wäre.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann auch unserer Opposition das Recht nicht bestritten werden, die Vorlagen der gegenwärtigen konservativen Regierung nach allen Richtungen zu beleuchten, oder in öffentlichen Versammlungen zu besprechen und sie macht denn auch von diesem, verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte, den umfangreichsten Gebrauch.

Die gegenwärtigen oppositionellen Agitationen richten sich in erster Linie gegen die vielbesprochenen, zum Theil zwar als nothwendig anerkannten, aber von Niemanden sympathisch aufgenommenen Steuerreformen des Ministerpräsidenten und Finanzministers Herrn Carp, weil dieselben thatächlich nicht einwandfrei sind und daher den Gegnern der Regierung als eine willkommene Waffe dienen.

Faßt man den ganzen Complex der Reformprojekte näher im Auge, so hat man die Empfindung, als ob Herr Carp nur deshalb so viel verlangt, um wenigstens einen möglichst großen Theil des Beanspruchten erlangen zu können. Denn, daß die Parlamentsmajorität, möge sie der Regierung noch so sehr ergeben sein, die erwähnten Vorlagen völlig unverändert annehmen werde, ist schon deshalb schwer glaublich, weil die Herren Volksvertreter, bei aller Opferwilligkeit, keine besondere Neigung haben dürften sich selbst zu tief ins Fleisch zu schneiden.

Zu den Projekten, welche nicht bloß bei der Opposition, sondern, man darf wohl sagen in allen Kreisen der Bevölkerung Bedenken erregt, gehört vor Allem die Miethsteuer mit ihren Zuschlägen. Dieselbe ist derart combinirt, daß von der Miethe, die jemand bezahlt oder von dem Miethwerthe eines Hauses, ein Schluß auf das Einkommen des betreffenden Einwohners, gezogen wird und daß hienach die Besteuerung erfolgt.

Daß dieses Prinzip sehr anfechtbar ist, liegt auf der Hand. Man braucht nur auf den oft vorkommenden Fall hinzuweisen, daß ein Mann, dessen Jahreseinkommen nach Hunderttausenden zählt, eine verhältnismäßig billige Wohnung innehat, für die er, sagen wir 2—3000 Frs. jährlich zahlt. Erfolgt nun hienach die Besteuerung, nämlich im Wege des Schlußes von der Miethe auf das Ein-

kommen, so ist dieser Calcul ein absolut unrichtiger und es ist einleuchtend, daß der Reiche, welcher sich in Bezug auf seine Wohnung einschränkt, sonst aber sich jeden erdenklichen Luxus erlaubt, als Steuerzahler sehr gut fährt. Andererseits kann es vorkommen, daß Jemand der ein Jahreseinkommen von etwa 5000 Frs. hat, gezwungen ist eine Miethe von 2000 Frs. zu bezahlen, weil er eine zahlreiche Familie besitzt und wie dies ebenfalls vorkommt, noch einige Verwandte bei sich beherbergen muß, für die er größere Räumlichkeiten benötigt. Dieser Mann mit seinen 5000 Frs. jährlich wird aber nahezu die gleiche Steuer zahlen müssen wie Jener, der über Hunderttausende verfügt. Wo ist da die Gerechtigkeit?

Außer der Miethsteuer, die uns als eine neue, aber nichts weniger als erfreuliche fiscofische Erfindung präsentiert werden soll, steht bekanntlich auch noch die beträchtliche Erhöhung verschiedener anderen Abgaben bevor, welche insbesondere die Kaufleute hart treffen werden und da diese nicht in der Lage sein dürften, die ihnen aufgebürdete Last allein zu tragen, so werden sie bemüht sein, einen Theil derselben auf die Consumenten überzuwälzen, wodurch diesen gewissermaßen eine neue indirekte Abgabe erwächst.

Es ist unzweifelhaft, daß die in Aussicht genommenen drückenden Steuern umso mehr geeignet sind, großes Mißbehagen zu erregen, als alle Kreise der Bevölkerung ausnahmslos unter der Ungunst der Zeit zu leiden haben. Aus diesem Grunde aber setzt die Opposition gerade an diesem Punkte die Hebel an, um die Regierung aus dem Sattel zu heben, weil sie bei diesem Vorhaben auf die Zustimmung der großen Massen mit Sicherheit rechnen kann. Handelt es sich ja im vorliegenden Falle nicht um eine Frage der hohen Politik die dem kleinen Mann unverständlich ist, sondern um eine klar umschriebene Geldfrage, die auch der beschränkteste Unterthanenverstand leicht begreift.

Daß es der Opposition gelingen werde durch ihre, demnächst in großem Style beginnenden Agitationen die Regierung zu stürzen erscheint zwar so gut wie ausgeschlossen, aber ein Druck wird dadurch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, auf die Volksvertreter ausgeübt werden, welche die Stimmung der Wähler jedenfalls nicht gänzlich ignoriren können.

Wir glauben daher, daß die vielen Härten der neuen Steuervorlagen, im Verlaufe der parlamentarischen Debatte eine Milderung erfahren dürften, d. h. daß der Finanzminister Herr Carp in landesüblicher Weise mit sich handeln lassen werde. Bekanntlich wird ja nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird.

Soll sich deutsches Kapital an dem rumänischen Petroleumgeschäft betheiligen?

Diese Frage behandelt die „Bosnische Ztg.“ vom 15. d. in bemerkenswerther Weise wie folgt:

Als sich die Disconto-Gesellschaft bereit finden wollte, im Verein mit der Standard Oil Company einen Vertrag mit der rumänischen Regierung auf Pachtung und Ausbeutung der staatlichen Petroleum-Terrains nebst Einlegung eines Röhrensystems nach der Wasserstraße des Landes abzuschließen, glaubten wir von einer Betheiligung deutschen Kapitals an diesem Geschäft abrathen zu sollen. Es schien uns in Betracht zu kommen, daß auf diese Weise Deutschland die Hand dazu bieten würde, um den amerikanischen Petroleum-Trust dem bei seiner Absicht, der ganzen Welt und insbesondere Deutschland den Preis für dieses wichtige Lebensbedürfnis zu dikiren, in der aufgetretenen russischen Konkurrenz und in den weitern hoffnungsvollen Wettbewerben der jungen rumänischen Petroleumindustrie Feinde zu erwachsen schienen, neu zu kräftigen. Und weshalb sollten mit deutschem Gelde so wichtige deutsche Interessen geschädigt werden? Handelte es sich um ein vortheilhaftes Geschäft, die Ausbeutung der rumänischen Petroleumindustrie in die Hand zu nehmen warum sollte dann nicht deutsches Kapital angesichts seiner wichtigen eigenen Interessen das Geschäft für alleinige Rechnung machen?

Inzwischen ist durch eine starke Agitation im eigenen Lande, welche aus der Befürchtung entstand, daß durch das Eindringen der mächtigen amerikanischen Monopolisten die bereits bestehende rumänische Petroleumindustrie vernichtet werden könnte, das Projekt in der beabsichtigten Form zu Falle gekommen — die amerikanischen Interessenten haben sich vorläufig zurückgezogen, ohne daß indeß anzunehmen wäre, daß sie ihre Pläne entgiltig aufgegeben haben. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die rumänische Kleinindustrie wegen Mangels an genügenden eigenen Mitteln auf sehr schwachen Füßen steht. Wie die Geschichte des amerikanischen Petroleum-Trusts und die jüngere der russischen gleichen Industrie lehrt, ist ein Konkurriren auf dem Weltmarkt nur möglich, wenn sich ein solches Genebe im größten Maßstabe aufbaut und unter Zuhilfenahme aller technischen und geschäftlichen Hilfsmittel. Die Macht des amerikanischen Trusts beruht in seiner billigen Produktion und seinen außerordentlich niedrigen Transportkosten. Nicht nur hat er durch ein umfangreiches Röhrensystem, welches das Öl aus den Produktionsgebieten zuführt, eine gewaltige Stütze, es üben auch die Rodesellers einen so wichtigen Einfluß auf die Bahnen des Landes aus, daß dem Trust mit heimlicher Rückgewähr von Frachten ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung der außerhalb des Trusts stehenden amerika-

Feuilleton.

Deutsch und Französisch in Rußland.

Die „Alliance française“, deren Zweck es ist, die französische Sprache und Literatur in der ganzen Welt zu pflegen und zu fördern, hat vor einiger Zeit eine förmliche Untersuchung der Lage des Französischen außerhalb Frankreichs angestellt. Vor einem Jahrhundert stand die französische Sprache an der Spitze der Kultursprachen; gegenwärtig nimmt sie einen weit niedrigeren Rang ein. Während nämlich zur Zeit Elisabeths, also vor etwa dreihundert Jahren, das Englische nur von 5 Millionen Menschen gesprochen wurde und das Spanische, Deutsche und Französische vorherrschend waren, wird gegenwärtig das Englische von 116 Millionen Menschen gesprochen, das Russische von 80, das Deutsche von 70, das Spanische von 50, das Französische von 45, das Italienische von 30 Millionen. Das Französische kommt also unter den europäischen Sprachen erst in fünfter Reihe.

Das gesteht auch der Vorsitzende der „Alliance française“, P. Foncin, in seinem letzten Berichte unumwunden zu, allein er tröstet sich damit, daß die Bedeutung einer Sprache nicht bloß von der Zahl der Menschen abhängt, die sie sprechen, sondern auch von mancherlei anderen Umständen; sind diese günstig, so werde auch die Zahl wieder zunehmen. Der Bericht weist in dieser Beziehung auf Rußland hin, in dessen Gymnasium das Französische obliga-

torisch sei und nicht weniger als das Lateinische gepflegt werde.

Diesem Optimismus tritt nun der russische Mitarbeiter des „Figaro“, Ossip Bourie, in einer längeren Darstellung entgegen, in der er zunächst auf Grund der amtlichen russischen Berichte feststellt, daß der Unterricht im Französischen in den Gymnasien nicht obligatorisch ist, sondern daß es den Schülern freisteht, das Deutsche oder das Französische zu wählen, und daß durchschnittlich 70 Prozent dem Deutschen den Vorzug geben. Dann führt er an, daß nach dem amtlichen Berichte der neugegründeten Handelsschule in Moskau die Zahl der Theilnehmer die sich für die verschiedenen Fächer eingeschrieben haben, die Folgende ist: Buchführung 314, Russische Sprache 193, Französische Sprache 166, Deutsche Sprache 658 Englische Sprache 35 u. s. w. Am Schluß des Schuljahres gibt es freiwillige Prüfungen; an der letzten Prüfung haben sich 534 Schüler betheiligt von denen erfolgreich bestanden: in der deutschen Sprache 95 in der französischen 17 und in der englischen 4.

Die Zöglinge dieser Schulen, berichtet der Gewährsmann des „Figaro“ weiter, stammten aus allen Klassen der Bevölkerung; die Mehrheit bestände aus Handlungs-kommiss, niederen Beamten; dann aber auch Studenten, Lehrern u. s. w. Viele besäßen schon Kenntniß der deutschen Sprache, da es in allen größeren Städten deutsche Schulen gebe und die Deutschen überhaupt ihre Sprache eifrig zu verbreiten suchen. Es gäbe sogar deutsche Lyceen; so das Peter und Paul-Lyceum in Moskau für

Mädchen, das bei der Bürgerschaft sehr beliebt sei; alle Professoren seien Deutsche und die Unterrichtssprache sei die deutsche. An der Handelsschule Peter des Großen in St. Petersburg, die vom Handelsstande der Hauptstadt unterhalten wird und unter dem Protektorat des Kaisers steht, seien 62 Stunden der deutschen und 54 Stunden der französischen Sprache gewidmet; die Schule zähle vier Professoren für das Französische und sechs für das Deutsche. Es sei richtig, daß die Russen, die auf Reisen gehen, meist französisch verstehen; aber das sei eine ganz kleine Minorität. Daß ein russischer Gelehrter seine Werke, wenn er sie zur Kenntniß seiner Kollegen in Ausland bringen wolle, französisch schreibe, sei ein Irrthum; er kenne zahlreiche Werke von Russen, die deutsch geschrieben seien; die französischen seien äußerst selten, höchstens seien es schlechte Uebersetzungen.

Aus dem Allem zieht der Gewährsmann des „Figaro“ den Schluß, daß das Französische in Rußland festig an Boden verliere, und zwar zum Vortheil des Deutschen. Er sei kein Feind der deutschen Sprache, aber es sei für ihn doch traurig, den Niedergang des Französischen feststellen zu müssen. Wenn es noch ein Mittel gebe, den Verfall zu hindern, so sei es einzig die Gründung von französischen Schulen in den Hauptstädten. Wenn Frankreich von Rußland gehört sein wolle, so müsse es vor Allem dafür sorgen, daß seine Sprache in Rußland verstanden werde.

nischen Petroleumfelder zur Seite steht. Außerdem verfügt er über gewaltige Raffinerien und über Fabrikanlagen, in denen er die meisten zu seinem Geschäft nötigen Materialien, so insbesondere die Fastagen selbst erzeugt.

Würde deutsches Kapital das rumänische Petroleumgeschäft in die Hand nehmen wollen, so müßte es von vornherein darauf ausgehen, alle diese Erleichterungen sich ebenfalls zu sichern. Es müßte u. a. Anspruch erheben, daß ihm — seitens der rumänischen Regierung, die ja bekanntlich im Besitze der sämtlichen Bahnen des Landes ist, ebenfalls Frachtermäßigungen gewährt würden, wie ja auch seitens der russischen Regierung der Industrie von Baku mit billigen Frachten zu Hilfe gekommen ist. Es würde ferner erwarten können, daß bei der Anlage der Fabriken der zollfreie Eingang der nötigen Materialien und überdies auch auf diese Frachtermäßigungen gewährt werden. Die Grundbedingung aber bildet die Anlage des Röhrennetzes. Die rumänische Regierung, welche ihre Absicht, die in ihrem Besitze befindlichen Petroleumfelder zu verpachten, keineswegs aufgegeben hat, steht, wie wir wissen, dieserhalb augenblicklich wieder in Unterhandlungen. Ein Staatsmonopol für die Petroleum-Gewinnung zu schaffen, also die Ausbeutung in die eigene Hand zu nehmen, dazu fehlt es ihr an den erforderlichen umfangreichen Mitteln. Für diese Zwecke im Augenblicke eine Anleihe aufzunehmen, bezw. unter Verpfändung der Erträge, dazu ist die allgemeine Lage des Geldmarkts vorläufig kaum geeignet, auch ist der Kredit Rumäniens durch mehrere schlechte Jahre des Staatshaushalts, theilweise als Folge von Mißwachs, im Auslande zurückgegangen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß von den vorhandenen, bez. bereits erforschten Petroleumfeldern nur etwa ein Fünftel in Händen des Staats ist, die übrigen vier Fünftel in Privat Händen, von denen bereits 20 bis 30 Millionen Fr. in diese Unternehmungen gesteckt sind.

Daraus geht hervor, daß die rumänische Regierung einer ausländischen Gruppe, welche das Geschäft in die Hand nähme, nicht etwa ein Monopol für die Ausbeutung im ganzen Lande zusichern könnte. Vielmehr handelt es sich eben nur um die Ausbeutung der im Staatsbesitz befindlichen Quellen und die Anlage des nötigen Röhrennetzes seitens der Konzessionarin. Es würde die Verpflichtung aufgestellt werden, eine gewisse Anzahl von Tiefbohrungen vorzunehmen, und die fernere, den privaten rumänischen Unternehmern die Mitbenutzung des Röhrensystems zu gestatten. Nach den vorliegenden Berechnungen wurde die Anlage der Röhrenleitung ein Kapital von etwa 14—15 Millionen Frs. erfordern, ferner beansprucht die Regierung einen Vorschuß auf die Pachtgelder von 10 Millionen Frs. Die Bohrlöcher müßten, um ein gutes Öl zu liefern, etwa 500—600 Fuß Tiefe besitzen, jedes Bohrloch würde etwa 80.000—90.000 Frs. kosten, eine Gesamtzahl von 100 Bohrlochern also 9.000.000 Frs. erfordern; die Anlage der Raffinerien dürfte 10—12 Millionen Frs. kosten. Im ganzen würde nach diesem Anschläge 47—50 Millionen Frs. für das Geschäft bereitzustellen sein.

Nach unsern Informationen scheint es, als ob die auf dieser Grundlage schwebenden Verhandlungen nicht recht vom Flecke kommen, trotzdem darüber kaum noch ein Zweifel besteht, daß das rumänische Petroleum an Güte vollkommen wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkte, dem russischen Produkt sogar noch überlegen ist. Wäre dies nicht der Fall, so würde ja ohnehin der Standard Oil Company nicht daran gedacht haben, die Ausbeutung in die Hand zu nehmen. Es ist behauptet worden, daß dieser Truft nur bezwecke, die Konzession zu erwerben, um die Felder nicht in andere Hände gelangen zu lassen, und gar nicht die Absicht habe, die Felder auszubeuten. Solchem Vorgehen sollte allerdings durch die oben erwähnten Stipulationen in der Konzession entgegen gearbeitet werden. Trotzdem und trotz des großen für das Geschäft nötigen Kapitals wäre aber nicht ausgeschlossen, daß der Truft die bestehende Privatindustrie zunächst gänzlich ruinirt und sich dadurch einen neuen Gegner für den Absatz nach Deutschland aus dem Wege geräumt haben würde. Es mögen nun allerdings Befürchtungen obwalten, daß wenn deutsche Interessenten ohne Mitwirkung der Amerikaner das rumänische Petroleumgeschäft in die Hand nehmen, dann die letzten einen Krieg gegen das rumänische Petroleum durch Preisherabsetzungen, die die Ausbeute verlustbringend gestalten müßten, eröffnen könnten. Aber warum führen sie dann nicht ebenso gut einen Krieg gegen das russische Petroleum? Warum haben sich englische Unternehmer nicht gecheut, sehr bedeutende Kapitalien erst in jüngster Zeit in russische Petroleumfelder zu stecken und haben damit glänzende Erfolge erzielt?

In jedem Falle ist Deutschland an der Zukunft der rumänischen Petroleum-Industrie aufs innigste interessiert. Denn die geographische Lage Rumäniens und der Wasserweg der Donau bildet insbesondere für Süddeutschland die Möglichkeit, das rumänische Produkt billiger als jedes andere zu beziehen, wenn nur erst die Grundlage der Existenzfähigkeit des Gewerbes in der Anlage des Röhrensystems geboten ist. Im übrigen aber werden natürlich die Bedingungen, welche Rumänien für Abschluß des Geschäftes aufstellen will, dafür maßgebend sein, ob sich deutsche Kapitalisten dafür erwärmen können.

Die bulgarische Ministerkrisis.

Die „Neue fr. Presse“ meldet aus Sofia, daß die Demission des gesammten bulgarischen Kabinetts nahe bevorstehe. Der gegenwärtige Minister des Innern, General Petroff, dürfte mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Tonceff hat bereits demissionirt, weil der Kriegsmminister General Papricoff eine Untersuchung in Angelegenheit der Waggonlieferung für die Eisenbahn eingeleitet hatte. Diese Bestellung war von Tonceff in Deutschland gemacht worden.

Wie uns aus Sofia mitgeteilt wird, war Tonceff anlässlich dieser Waggonlieferungen Gegenstand der heftigsten Angriffe seitens der Opposition, welche ihn beschuldigte, hierbei Unregelmäßigkeiten begangen zu haben. Nach Tonceff haben auch J. V. Antichoff und J. Voroff wegen Differenzen mit dem Minister des Innern, General Petroff, ihre Demission gegeben. Herr der politischen Situation ist heute General Petroff, welcher bei den Wahlen auf die Unterstützung der Militärs sowie auf die Stoiloff's, Radevic's, Mizoff's und Mihael Sarafoff's und eines Theils der Stambulowisten rechnen kann, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß er in der Sobranje eine ganz erhebliche Majorität erhält. Ein Ministerium Petroff würde höchst wahrscheinlich nicht nur die Wahlen durchzuführen haben, sondern würde, für den Fall, daß es zu Stande käme, eine lebensfähige Regierung darstellen, da Petroff ein energischer und entschlossener Mann ist und sich des unbedingten Vertrauens des Fürsten Ferdinand erfreut.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 18. Januar, 1901.

Tageskalender. Samstag, 19. Januar. Prot. Ferd. Kath. Kanut Orthodox. 6 Epiph.

Sonntag, 20. Januar. Prot. Fab. S. Kath. Fab. S. Orthodox. Joh. d. Tauf

Montag, 21. Januar. Prot. Agnes Kath. Agnes Orthodox. Geo. Ch.

Des auf morgen allenden rumänischen Feiertages halber erscheint die nächste Nummer des „Bukarester Tagblatt“ Montag Mittag.

An unsere Abonnenten. Wie man uns aus Abonnentenkreisen mittheilt, versucht es der früher bei uns als Zeitungsaussträger angestellte Anghel Carabinu von unsern Abonnenten in Form von Abonnementsbeträgen, Neujahrgeldern u. dgl. herauszulocken. Wir machen unsere geehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß der genannte Carabinu schon seit vier Monaten aus dem Dienste unseres Blattes entlassen und zu keinerlei Incasso berechtigt ist.

Tom Hofe. S. H. der Metropolitprimas wird sich, heute altem Brauche gemäß, umgeben vom hohen Clerus, mit den heiligen Bildern ins königliche Palais begeben, woselbst er in Gegenwart J. J. M. M. und des kleinen Prinzen Carol die üblichen Gebete sprechen wird. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr fuhr J. K. H. die Kronprinzessin in Begleitung einer Hofdame im vierpännigen Schlitten durch die Gemeinden Chiajna, Militari und Roşchiu bis zur Zuckerfabrik in Chitila, welche sie mit ihrem Besuche beehrte, worauf sie über die Vitester Chaussee in die Hauptstadt zurückkehrte. — S. K. H. der Kronprinz wird in der ersten Hälfte der nächsten Woche aus Berlin zurückkehren. — Diesen Winter werden in Palais drei Tanzsoireen stattfinden.

Personalnachrichten. Der französische Gesandte Herr Arlene Henry ist gestern Abends aus Frankreich nach Bukarest zurückgekehrt. — Die Herren Em. Porumbaru und Em. Costinescu sind an Influenza erkrankt. — Der Senator und Primar der Stadt Braila G. Dumitru ist gestern im hiesigen Hotel Splendid plötzlich aus dem Leben geschieden. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Jonel Gradisteanu wird am 10. d. B. Januar die Hochschule für Straßen und Brückenbau, inspizieren.

Ministerrath. Der nächste Ministerrath wird sofort nach der Rückkehr des Herrn Carp am 10. d. B. Januar stattfinden. Am nächsten Tage wird bekanntlich die Wiedereröffnung der Kammern stattfinden.

Die Reise des Herrn Carp. S. M. der Kaiser Franz Josef hat Herrn Carp gestern Nachmittag um ein Uhr in der Hofburg in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte ungefähr eine Stunde. Im Laufe der Audienz unterhielt sich der Kaiser mit Herrn Carp in der gnädigsten Weise. Nach der Audienz übergab der Kaiser unserm Ministerpräsidenten die Insignien des Großkreuzes des Leopoldordens. Gestern früh hatte Herr Carp eine lange Unterredung mit dem Grafen Soluchowski. Zu dem vorgestern Abends vom Grafen Soluchowski zu Ehren des Herrn Carp veranstalteten Galladiner waren außer den bereits gestern gemeldeten Personen sämtliche Minister und Generale der Garnison sowie eine große Anzahl von hohen Staatsbeamten eingeladen. Herr Carp wurde bei diesem Diner in schmeichelhaftester Weise gefeiert. — Wie das „Neue Wiener Tagbl.“ in seiner gestrigen Nummer berichtet, hat Herr Carp in seinen Unterredungen mit den Berliner Finanzmännern auch die Frage der Verpachtung der Petroleumterrains und des Verkaufes der Staatswaldungen in Discussion gezogen.

Evangelische Gemeinde. Die Liebesthätigkeit, die die evangelische Armenpflege zur Weihnachtszeit entfaltet hat, läßt sich nun erst, da die Bescheerungen ihren Abschluß erreicht und auch die Reste zum größten Theile vertheilt sind, völlig übersehen. Der Ueberblick darüber muß die Seele erheben und zur Dankbarkeit gegen Gott und all' die guten Menschen stimmen, die daran mitgeholfen haben. Spenden an Geld, Holz, Kleidungsstücken, Stoffen, Seife, Lebensmitteln u. s. w. sind reichlicher denn je eingegangen. Wir müßten den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten, wollten wir alle Namen der freundlichen Geber anführen, die beigetragen haben. Und wir können um so leichter darauf verzichten, als wir dessen gewiß sind, daß die edlen Spender ihren schönsten Lohn in dem Bewußtsein finden werden, in harter Winterzeit und in schweren Tagen eine fast allgemeine Not in so vielen Hütten und Häusern das Dunkel der Bedrängnis durch ihr Liebesopfer erhellt zu haben. Wie viel Trost und Ermunterung haben sie dadurch ihren armen Brüdern gebracht, in wie manchen Herzen haben sie ein erschüttertes Gottvertrauen wieder be-

festigt, den Schwachen Funken des Glaubens neu angefacht, den Bedrängten den Lebensmut und die Hoffnung auf bessere Tage wiedergegeben, die ihnen völlig zu schwinden drohten. Das ist ein Segen, der auf alle freudigen und willigen Gaben zurückwirken muß! Die Freude daran, was mit ihrer Hilfe geleistet wurde, kann nur erhöht werden, wenn wir nun der angenehmen Pflicht nachkommen, ihnen mitzutheilen, wie vielen ihre Liebe zum Segen geworden ist.

Die evang. Armenpflege war in den Stand gesetzt, vor und nach Weihnachten, zumeist aber am Heil. Abend 110 Familien oder alte, erwerbsunfähige Glaubensgenossen mit Holzamweisungen, Kleidung, Wäsche, Schuhwerk, Seife, Lebensmitteln u. dgl. zu bedenken, 58 Knaben, arme Schüler der evang. Schulen zu kleiden und überall zu den Müttern auch von reichlich eingelangten Süßigkeiten mit vollen Händen zu spenden. In gleicher Weise wurde am 31. Dezember auch 20 armen Schülerinnen der ev. Mädchenschule bescheert.

Freitag den 22. Dezember wurde seitens des Pensionates 27 Schulkinder eine Weihnachtsbescheerung bereitet. Sie erhielten vollständige Anzüge, Stiefel, Wäsche, dazu Spielsachen, Bücher, Seife und die üblichen Süßigkeiten. Und schon Mittwoch den 21. Dezember waren es 65 Kinder der Kleinkinderschulen, denen der Christbaum brannte. Und darunter lag für jedes eine Dütte mit Süßigkeiten, für die Mädchen außerdem noch je eine Puppe, von früheren Schülerinnen der höheren Töchterschule oder von anderen Freunden der Anstalt prächtig gefleidet, für jeden Knaben eine schmetternde Trompete. Dazu bekamen die armen Kinder wieder einen vollständigen Anzug (Wäsche, Strümpfe und Schuhe mit inbegriffen).

Reichlich und wiederholt wurden von verschiedenen Seiten die 21 Insassen des Armenhauses der Gemeinde in Str. Popa Petre 16 bedacht. Schon am 20. Dezember fand dort die Bescheerung statt, welche die Schülerinnen der zwei obersten Klassen der höheren Töchterschule ihnen veranstalteten.

Es gab da für jede Person ausreichend Kleider, Wäsche und Schuhwerk, dazu Kaffee und Zucker, Kuchen und Lebensmittel. Am heil. Abend selbst stellte sich das Christkind wieder ein. Eine edle Frau in der Gemeinde — wenn wir sie auch nicht nennen, weiß doch jeder Leser, wer es war — sandte jedem Insassen eine Flasche Bier und manchen guten Bissen und schon am 6. Dezember war ihr eine andere edle Frau — die ihr schon nach alphabetischer Ordnung vorangeht und die auch gar mancher Arme kennt nun segnet — mit reichlichen Spenden an Lebensmitteln vorangegangen, in gleicher Weise auch die 27 Insassen des Hötisch'schen Armenhauses bedenkend. Am 22. Dezember brachten diesen letzteren frühere Schülerinnen der früheren Töchterschule Wäsche und Kleidung und Lebensmittel.

So wurde denn im Ganzen an nicht weniger als an 158 Erwachsenen und 170 Kindern anlässlich der Weihnachtsfesttage in der evang. Gemeinde und aus ihr heraus Liebesthätigkeit geübt! Dem Herrn allein die Ehre! Er segne das Werk an den Gebern und den Empfängern!

Die Aktion der liberalen Partei. Die Liberalen entfalten eine fieberhafte Agitation, um ihre morgen Nachmittag im Daciafaal stattfindende Versammlung zu einer möglichst imposanten zu gestalten. Gestern Abends kamen die Liberalen des blauen und des grünen Viertels in den Lokalitäten der „Boinka Na ionala“ zusammen, um über die morgen stattfindende Versammlung zu diskutieren. Alle Redner haben die Anwesenden, die eifrigste Agitation zu entfalten, um möglichst viel Publikum in den Daciafaal herbeizuziehen.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt. Wie aus Sofia telegraphirt wird, hat die bulgarische Regierung die Akten betreffend die Ermordung Jitofski's und Mihaileanu's bereits erhalten und mit deren Uebersetzung begonnen. Nach Fertigstellung der Uebersetzung werden die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Wie aus Wien gemeldet wird, werden von Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns alle Maßregeln gebilligt werden, welche Rumänien Bulgarien gegenüber ergreifen wird, wenn dieses sich weigern sollte, Genugthuung zu geben. Die bulgarische Regierung habe, so fügt die Wiener Meldung hinzu, neuerdings die Verfolgung der durch den Bukarester Prozeß als schuldig erwiesener versprochen, dieses Versprechen aber habe bis jetzt keinerlei praktisches Resultat ergeben.

Serbisch-bulgarisch-montenegroische Allianz. Trotz aller Dementis taucht immer wieder die Nachricht auf, daß Serbien, Bulgarien und Montenegro eine Allianz abgeschlossen hätten oder doch abzuschließen im Begriffe seien. Wie aus St. Petersburg telegraphirt wird, steht man in russischen diplomatischen Kreisen dem Abschluß einer solchen Allianz immer freundlicher gegenüber. Diese Kreise glauben, die Reise des Herrn Carp stehe mit dieser Idee in Verbindung, und Rumänien, welches sich aus dieser neuen Allianz ausgeschlossen sehe, suche jetzt seine Stütze bei andern Mächten.

Die Bulgaren in Mazedonien. Eine Bande von Bulgaren hat die Gemeinde Ghiorice und Melamaiza überfallen und ausgeraubt. Die Banditen haben eine Anzahl von Gefangenen darunter auch einen griechischen Anzertan mit sich in die Berge geschleppt, für dessen Freilassung sie tausend türkische Pfund verlangen. Die griechische Regierung hat intervenirt.

Die Auswanderungen aus Ungarn nehmen immer besorgnißerregende Dimensionen an. So meldet der „Budapesti Hirlap“: „Aus dem Oedenburger Komitate reist eine große Gruppe nach der andern nach Amerika. In Szepes Barasfa sind die Familien zu Neujahr ohne Dienstpersonal geblieben. Aus Szepes Szt. Lőrinc's hat der ganze Gemeinderath, angefangen von Bürgermeister, Auslandsräthe genommen, um mit dem größten Theile der Bevölkerung des Dorfes nach Amerika auszuwandern. Ähnliches ist

auch in andern Gemeinden des Oedenburger Komitates wie z. B. Polyanoc, Olsaviza u. d. g. geschehen. Alle diese Gemeinden blieben fast ohne Einwohner.

Parlamentarisches. Die ersten Gesetzesprojekte, welche nach der Wiedereröffnung des Parlamentes der Kammer vorgelegt werden, sind die Projekte betreffend die Schaffung der Dorfnotare und die Aufhebung der Subpräfecturen. Diese Projekte stehen beinahe mit dem allgemeinen Staatsbudget in Zusammenhang und bilden einen Theil der vom Minister des Innern Herrn Manescu interponirten Verwaltungsreform.

Militärisches. Die Offiziere des ersten Genieregiments haben gestern in der Dimboviza Versuche mit Pikrinäure unternommen, welche bekanntlich das Dynamit mit Erfolg ersetzt. — Durch das neue Militärmarine-Budget sind die Funktionen des Admirals Ursescu, welcher in den dauernden Ruhestand getreten ist, auf den Contre-Admiral Murgescu übertragen worden.

Unter schweizerischer Präsidentschaft. Der Direktor der Docks Herr Ang. Saligny hat mit dem Datum vom 1. Jan. seine Demission von diesem Posten gegeben um nach 25-jähriger Dienstzeit seine Pensionsrechte zu regeln. Herr Saligny bleibt aber auch weiterhin Direktor des hydraulischen Dienstes des Staates und der Hafenarbeiten von Constanza. Der Centraldienst der Docks wird vom 1. 14. April dieses Jahres angefangen in den Brückendienst einverleibt werden. Bis dahin werden die Funktionen des Direktors der Docks vom General-Ingenieur-Inspektor Baiculescu versehen werden, dessen Posten von diesem Datum angefangen ebenfalls aufgelassen wird.

Vom Eisernen Thor. Man meldet vom 16. d. aus Orsova: Schon seit Jahren war der Wasserstand der Donau nicht so niedrig wie jetzt. Die Eisenerde-Thores lagen hoch über den Stromesspiegel empor. Der zwei Kilometer lange Brückendamm scheint die Donau zu überbrücken. Ein einziges Brett würde als Steg genügen, damit man von einem Ufer des Stromes ans andere gelangen könne. Auch aus entfernten Gegenden treffen viele Neugierige hier ein, um das seltene Strombild zu bewundern.

Kinderfest. Wir machen unsere Leser nochmals auf die morgen, Samstag Nachmittag, in der „Liedertafel“ stattfindende Kinder vorstellung aufmerksam, bei welcher auf allseitiges Verlangen das Programm des am 3. Weihnachtsfeiertage mit so großem Beifalle gegebenen Kinderfestes nochmals zur Wiederholung gelangt. Eröffnung der Lokalitäten um 4 Uhr, Anfang pünktlich um 5 Uhr Nachmittag. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Eintrittsgebühr für Mitglieder Lei 2.— für Nichtmitglieder Lei 3, für Kinder die Hälfte. Um einen großen Andrang zu vermeiden ist die Kasse geöffnet von 10—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittag.

Das Liedertafel-Franzosen findet morgen, Samstag Abend, im eigenen Vereinshause statt. Eröffnung der Lokalitäten um 9 Uhr, Anfang präzis 10 Uhr Abends. Geladene Gäste haben Zutritt.

Das Wetter. Gestern hat es an vielen Orten des Landes geschneit. Gestern Abend gegen acht begann es auch in der Hauptstadt zu schneien. Heute früh ist in Bukarest der Himmel bewölkt, doch hat der Schneefall aufgehört.

Der Bukarester Jagdverein wird eine große Jagd veranstalten welche sofort nach der Rückkehr Sr. k. h. des Kronprinzen stattfinden wird. S. k. h. wird durch eine Delegation zur Theilnahme an der Jagd eingeladen werden.

Ein neuer städtischer Park. Der technische Dienst der Primarie ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Pläne für die Herstellung eines großen Parks in Baneasa auszuarbeiten. Wenn die Primarie über Geld verfügen wird, so werden die Arbeiten für die Herstellung des Parkes schon im Laufe dieses Jahres beginnen. Die Primarie hat mit diesem Parke in Baneasa tatsächlich eine geschickte Idee gehabt, zu der man ihr nur gratuliren kann. Leider aber ist bei dem Menschen im allgemeinen und bei unserer Primarie im Speziellen der Weg von dem Fassen einer Idee bis zu ihrer Ausführung ein sehr weiter, so daß wir befürchten müssen, daß es mit diesem neuen Parke, welcher für die im Staube erstickenden Bukarester eine wahre Wohltat wäre, schließlich doch nichts werden wird. Und doch, wie schön wäre es, Herr Delavrancea, wenn Ihr Namen, an welchen sich die Antorschaft sovieler schöner Werte in Versen und Prosa knüpft, mit der Schaffung eines noch viel schöneren poetischen Wertes in grünen Rasenplätzen, in duftigen Blumenbeeten und schattigen Laubengängen würde.

Eine löbliche Initiative. Ueber Initiative des Schulrevisors des Distriktes Romanak ist in der Gemeinde Jlas dieses Distriktes eine landwirthschaftliche Genossenschaft gegründet worden, deren Zweck es ist, von den Absolventen der Kuralschulen ausgedehnte Gemüsegärten anlegen und cultiviren zu lassen, damit in dieser Weise der einträgliche und bedeutende Gemüsehandel aus den Händen der Bulgaren genommen werde. Ueber Anregung der Dorfschullehrer hat sich bereits eine große Anzahl von Bauern mit regelmäßigen Monatsbeiträgen in die neue Genossenschaft eingeschrieben.

Epidemische Krankheiten. Von 6.—12. Januar gab es in Bukarest folgende Fälle von epidemischen Krankheiten: Scharlach 87 alte Fälle, 25 neue, 2 Tode, 21 Geheilte; Difterie 39 alte Fälle, 19 neue, 11 Tode, 15 Geheilte; Typhus 10 alte Fälle 2 neue; Keuchhusten 3 Fälle; Wasserblattern 12 Fälle, 6 Geheilte; Masern 27 alte Fälle, 9 neue, 12 Geheilte.

Die Pest. Die rumänische Gesandtschaft in Konstantinopel hat unser Ministerium des Aeußern verständigt, daß der oberste Sanitätsrath der Türkei die Quarantaine für Provenienzen aus Smyrna von 10 Tagen auf eine bloß 24-stündige Beobachtung herabgesetzt hat; und wenn auch in den nächsten zwei Tagen kein neuer Fall von Pest

mehr vorkommt, so wird der Sanitätsdienst den Schiffen aus Smyrna freie Durchfahrt gestatten. In Konstantinopel werden die Maßregeln gegen die Pest noch wie vor mit großer Strenge gehandhabt.

Konstantinopel Reisende in Rumänien. Es sind jetzt drei Tage, daß eine rumänische Grenzpatrouille auf einer Donauinsel in der Nähe von Giurgiu drei Leute und zwar einen Deutschen, einen Oesterreicher und einen Franzosen fand. Die drei Männer wurden nach Giurgiu geführt, wo sie erklärten, daß sie aus Konstantinopel kämen. In Barna angelangt, hatten sie erfahren, daß in Sulina die Reisenden aus Konstantinopel und Smyrna einer Quarantäne unterworfen würden und hätten den Beschluß gefaßt, durch Bulgarien und Rumänien nach Pest zu fahren. Die bulgarischen Sanitätsbehörden aber hätten, als sie erfuhren, daß sie aus einer verseuchten Gegend kämen, sie unter Escorte bis nach Rufsichul geführt und sie von dort in einem Rahne bis zu einer Insel nicht weit von Smirna gebracht, woselbst sie von der rumänischen Patrouille gefunden worden seien. Die drei Reisenden wurden einer strenger Desinfizierung und ärztlichen Untersuchung unterworfen und zwei von ihnen verließen das Land. Der dritte aber, ein deutscher Staatsangehöriger namens Leopold Kutinger, welcher erklärt hatte, daß er nach Budapest abreise, wurde gestern in Turnu-Severin gefunden. Kutinger wird während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in Rumänien unter strenger ärztlicher Bewachung stehen.

Wolfsjagd. Sonnabend und Sonntag, den 19. und 20. d. M. werden zwei denkwürdige Tage in den Annalen der Bukarester Jünger Huberti bilden; denn der „Jagdverein“ veranstaltet an den genannten zwei Tagen auf dem Terrain Brantesti-Cernea eine Treibjagd auf Wölfe. Der Jagdverein hat die besten und aufregendsten Eindruck hervorzubringen. Für Jäger, welche mit Schlitten abfahren wollen, ist das Rendez-vous beim Kilometer 17; den andern ist die Abfahrt mit dem Constanzaer Zuge um 6 Uhr 30 Minuten früh zu empfehlen. Waidmannsheil!

Aleine Nachrichten. Die Generaldirektion der Staatsmonopole hat beschlossen den Preis des Tabaks um 10 Fres. pro Kilogramm zu ermäßigen. — Die hauptstädtische Polizei hat bis jetzt an 9000 Fremde in Bukarest Aufenthaltsscheine ausgestellt. — Das Unterrichtsministerium hat den Chefarchitekten der Schulkasse beauftragt, ein Verzeichniß all jener Restaurierungsarbeiten aufzustellen, welche an den Klöstern des Landes durchzuführen sind. — Gestern sind im Finanzministerium 90 Säcke mit Kupfermünzen zu 1 und 2 Centimes eingetroffen.

Ausweisung. Der 35jährige öst. ung. Unterthan Grigore Urdeleanu ist über Predeal nach Ungarn ausgewiesen worden.

Ein bulgarischer Schwindler. Die Wiener Blätter melden, ein Bulgare namens Kapuscha habe zugunsten des Präsidenten der südafrikanischen Republik, Krüger, auf Grund eines von ihm erlassenen Auftrages ein Subscription eingeleitet, die 25.000 Gulden ergab. Das eingelaufene Geld verausgabte Kapuscha zu eigenen Zwecken. Als er indeß merkte, daß die Subscribenten Rechenenschaft zu verlangen, wollte er entfliehen, wurde aber daran durch die Polizei verhindert, welche den schwindelhaften Burophilen unter ihre schützende Fittige nahm.

Ein Offizier als Juwelendieb. Die Berliner Polizei hat von den italienischen Behörden die Auslieferung des rumänischen Offiziers Manolescu verlangt, welcher unter dem Namen eines Prinzen Lahovary im dortigen Hotel Bristol von einer russischen Großfürstin ein Collier im Werthe von 40.000 Mark gestohlen hatte und dann flüchtig geworden war. Manolescu wurde in Genua verhaftet wohin er sich geflüchtet hatte.

Räufungen. Der im Dienste des Herrn Joan Joania, Calea Grivizei Nr. 45 stehende Florescu wurde gestern seitens der Polizei in dem Augenblicke festgenommen, als er es versuchte, mit nachgemachten Schlüssel einen Geldschrank seines Brotgebers zu öffnen, um sich mit dessen klingendem Inhalte die Zeit zu verkürzen.

Im Verdachte des Diebstahls. Die Polizei verhaftete gestern den in der Strada Izvanilor Nr. 27 wohnhaften D. Mihai, welcher im Verdachte steht, dem bei Gastwirten C. Annulescu, Calea Grivizei 142, als Passagier einlogirten Bulgaren Getcovici die Summe von 130 Lei gestohlen zu haben. Die Untersuchung, ob dieser Verdacht begründet sei oder nicht, ist im Zuge.

Ein bestohlener Kaufmann. Gestern wurde beim Kolonialwaarenhändler J. D. Teijanu in der Strada Haleror ein Diebstahl begangen. Zwei Individuen, J. Dumitrescu und Marcu Anghel mit Namen, drangen in den Keller des Geschäftes und stahlen dort eine Lade mit 75 Klg. Thee. Da ihnen ihr Raub so leicht gelang, kehrten sie später zurück, um eine zweite nützliche Auswahl zu treffen. Allein diesmal hatte das edle Paar weniger Glück. Während des Suchens und Nachstöberns fiel ein Faß zu Boden und verursachte einen Heidenlärm, der einige Geschäftsburschen herbeilockte. Die Diebe wurden festgenommen und der Polizei übergeben. Bei der unverzüglich vorgenommenen Haussuchung wurde die Theeliste unverfehrt vorgefunden, was aber doch nicht verhindert, daß die Schuldigen einer empfindlichen Bestrafung entgegengehen.

Ein origineller Gaunerstreich. In der Str. Izvanilor Nr. 65 wohnt eine Wittve namens Caroline, welche möblirte Zimmer vermietet. Vor drei Tagen kam zu ihr ein gewisser Hagau, welcher sich als der Schwager eines großen Bukarester Advokaten ausgab und ein Zimmer mit 40 Fres. monatlich mietete. Gestern kam der neue Miether sehr geschäftig nach Hause und erzählte seiner Wirthin, daß in der Str. Stirbey-Boda eine sehr schöne und billige Wohnung zu vergeben sei, und Frau Caroline, welche so wie so die Absicht hatte, zu St. Georgehe auszuziehen, beeilte sich in die Str. Stirbey-Boda zu gehen. Kaum war die Wirthin weg, so holte Hagau von der Gala Bechiturilor einen Händler, dem er sagte, er sei

Beamter und sehe sich genöthigt, seine Einrichtung zu verkaufen, da er in eine andere Stadt versetzt worden sei. Ohne vieles Feilschen kam das Geschäft zu Stande, der Händler zahlte das Geld aus und begann dann die Sachen in Schlitten aufzuladen. Mittlerweile hatte sich Frau Caroline in die Str. Stirbey-Boda begeben und war ganz verwundert, als sie in dem bezeichneten Hause keine Wohnung zu vermieten fand. Einigemmaßen unwillig über den unziemlichen Scherz ihres Miethers, kehrte sie nach Hause zurück, mit der Absicht, dem Herrn wegen seines Betragens Vorwürfe zu machen. Wer aber beschrieb ihren Schrecken, als sie ihre von Kurzem noch so wohl eingerichtete Wohnung leer fand, keine Spiegel an den Wänden, keine Teppiche, keine Betten, nichts als die leeren Wände. Während Frau Caroline ihr Unglück bejammerte, trat eine Dame ins Zimmer, welche sich an sie mit folgenden Worten wendete: „Meine Dame, ich werde am nächsten Montag hier einziehen.“ „Wollen Sie vielleicht ein möblirtes Zimmer haben?“ „Wie denn, ich habe ja die ganze Wohnung gemiethet und einen Herrn, der hier war und mir sagte, daß er Herr Bernandier sei, auch das Angelb gegeben.“ Der schurkische Hagau hatte also nicht nur die Möbel verkauft, sondern auch noch die Wohnung seiner Wirthin vermietet und das Geld dafür einkassirt. Jetzt ist die Polizei bemüht, den frechen Gauner ausfindig zu machen.

Diebische Lastträger. Der Eigentümer des großen Colonialwaarenmagazins in der Str. Carol Herr Delateischani hatte gestern mehrere Säcke mit gedörrten Aprisosen erhalten und nahm zwei Lastträger auf, um die Säcke abzuladen. Während die Träger die Säcke durch einen Gang trugen, schnitten sie einen der Säcke an, so daß etwa 15 Kgr. Aprisosen zu Boden fielen, die sie dann aufhoben und verkauften. Mittlerweile über hatte Herr Delateischani die Anzeige erstattet, und die beiden diebischen Lastträger wurden verhaftet.

Ein brutaler Gardist. Der 71-jährige Gemüsehändler Baloiu, der in den Diensten des Rae Stancu steht, war gestern das Opfer eines brutalen Ueberfalles. Der Bursche passirte die Cal. Rahobei, wo er den Gemeindegardisten Stan Marin begegnete. Ohne alle Veranlassung versetzte dieser dem Jungen einen heftigen Stoß. Baloiu, der zu Boden gestürzt war, richtete ein Schimpfwort an seinen Angreifer, der hierüber so in Wut geriet, daß er den Säbel zog und dem Gemüsehändler eine schwere Kopfwunde beibrachte. Passanten gaben Alarmsignale, worauf Polizisten herbeieilten und den Verletzten ins Brancovanospital transportirten, den Kommunalgardisten aber verhafteten. Wir sind sicher, daß Herr Luchidi, der Gardenkommandant, diesen Anlaß wahrnehmen werde, um derartigen Barbareien und Heldenthaten seiner Untergebenen ein für allemal ein gründliches Ende zu bereiten.

Eine verbrecherische Mutter. In der Gemeinde Banesti, Distrikte Jassy hat sich ein furchtbares Verbrechen ereignet. Das Bauernmädchen Maria, welches seit längere Zeit eine Diebschaft unterthielt, genas eines Knäbleins. Um den Zeugen ihrer Schuld zu beseitigen, wickelte die junge Mutter das neugeborene Kind in ein Laken und verbergte es in einen Heuhaufen. Ihr Plan gelang, denn der furchtbare Frost tötete das Knäblein. Bevor die Verbrecherin ihre Absicht, das Kind an einem verborgenen Orte zu vergraben, ausführen konnte, fanden hungrige Hunde die kleine Leiche und benagten sie. Ein Bauer sah das Entsetzliche und machte bei der Primaria die sofortige Anzeige. Die eingeleitete Untersuchung ergab die ganze Schuld der jugendlichen, verbrecherischen Mutter, worauf die Strafanzeige an die Jassyer Staatsanwaltschaft geleitet wurde.

Obol desodorostert den Mund!

Theater und Kunst.

Jules Barbier. Wie man aus Paris telegrafirt, ist gestern dort der bekannte Librettist Jules Barbier, der Verfasser der Textbücher zu den Opern „Faust“, „Hamlet“ und „Mignon“ gestorben.

Telegramme.

Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg, 17. Januar. Der Gesundheitszustand des Großherzogs scheint sich zu bessern. Er fühlte keine Beängstigungen; der Puls ist normal und die Atmung besser.

Auszeichnung eines Großfürsten.

Rom, 17. Januar. König Victor Emanuel hat dem Großfürsten Michael, dem Onkel des Czars den Großcordon des Annunziatenordens verliehen, die höchste italienische Auszeichnung, die gemeinlich nur den Mitgliedern von Herrscherfamilien zuteil wird.

Präsident Krüger.

Berlin, 17. Januar. Aus Haag wird telegrafirt, daß Präsident Krüger entschlossen sei, sich einer Staaroperation am rechten Auge zu unterziehen.

Quarantaine in Serbien.

Belgrad, 17. Januar. Infolge des Ausbruches der Pest in Konstantinopel hat die serbische Regierung eine 14 tägige Quarantaine für alle türkischen Provenienzen erreicht.

Im Zug erfroren.

Berlin, 17. Januar. Ein Telegramm aus Odessa meldet, daß ein Zug bei Odessa eingeschneit worden sein wobei 120 Personen theils verhungerten, theils erfroren.

(Fortsetzung 6 Seite.)

Ihre Sensation.

Die kleine Komtesse Ellinor langweilte sich zum Sterben. Sie verzog ihren allerliebsten Mund zu wiederholten Malen zum Gähnen und legte sich tiefer in den Schaukelstuhl zurück. Sie liebte das Halbdunkel, die kurze Zeit vom sterbenden Tage bis zum erwachenden Abend war ihr Eigenthum, und die einzige Zeit, die ihr zum hindämmern und träumen blieb. Man konnte da an so vieles denken, was einem am Tage nie einfallen würde.

Und da dachte sie ganz plötzlich an den jungen, schüchternen Klavierlehrer, der sie öfters so eigen, so verzehrend ansah. Das ihr das jetzt erst einfiel.

Sie hatte ihn eigentlich nie beachtet, er war ihr empfohlen worden, kam zweimal in der Woche eine Stunde und wenn sie ihm genug Unmusikalisches und Uninteressantes vorgeklimpert hatte, ohne eine Spur von Talent, ging er wieder. Dafür bekam er sein Geld am Ende jedes Monats.

Und da fiel ihr weiter ein, daß er so schöne, braune Augen habe, sie hatten 'mal einen Bernhardinerhund gehabt, draußen auf dem Gut, der hatte sie so angesehen, wenn sie ihn gestreichelt hatte.

Aber er würde ja gar keinen Muth haben, zu sprechen, der arme blasse Mensch, zu ihr der hübschen, hochmüthigen Komtesse.

Sie lachte wie amüßigt über den Unterschied, dann senkte sie den Kopf und dachte nach.

Plötzlich lief sie zum Streichholzständer, nahm alle Hölzchen heraus, entzündete eins und brannte damit die Köpfe aller anderen an. Sie flackernten alle zusammen hell auf, es verbreitete sich ein scheußlicher, athembeklemmender Geruch, sie hustete ein paar Mal, pustete die flackernden Hölzchen schnell aus und steckte sie wieder in den Behälter.

Dann ging sie zum Schaukelstuhl zurück und wippte lustig auf und nieder, sie hatte ihren Plan.

Die Dämmerung hatte sich noch mehr verdichtet, man sah gar nichts mehr. So war es gut, so wollte sie es haben, die Dunkelheit sollte ihm den Muth geben.

Wenn er doch bald käme, — — — Gestört würden sie nicht werden, Vater hatte wieder seine Statpartie mit den alten Jugendfreunden, von denen der eine jeden Abend zu ihnen kam. Er brachte ihr Blumen mit, gerade solche, die sie nicht leiden konnte, duftlose, farblose, weiße Erysanthenen.

Es waren seine Lieblingsblumen, kühl und vornehm, und er pflegte sie die Blumen der Aristokratie zu nennen. Sie steckte allabendlich die gleichgiltigen Dinger in eine Vase. Möchten sie dort welken, oder in sich selbst erfrieren, ihr war's gleich.

Der alte Baron zog den linken Fuß nach und wenn er durch's Zimmer ging, gab es ein schlürfendes Geräusch, als wenn man im Herbst durch's raschelnde Laub geht. Und das war ihre einzige Gesellschaft, Abend für Abend, und kein Mensch fühlte, daß sie in dieser Atmosphäre ersticke.

Wenn er doch bald käme. — — — Und plötzlich stand er im hellen Rahmen der Thür, die zu ihren Zimmern führte, draußen hatten sie schon Licht angezündet. Er sah ins dunkle Zimmer, unschlüssig, ob er näher kommen sollte, oder nicht, da er sie nicht anwesend glaubte.

Sie zitterte ein bisschen, aber sie rief ihn laut und deutlich beim Namen, und er trat ein.

„Ist's denn schon so spät?“ that sie ein bisschen erstaunt.

„Es ist die gewohnte Zeit, Komtesse“, erwiderte er korrekt. „Aber ich will rufen, daß man Licht bringt,“ fuhr er fort und ging zur Thür.

„Nein,“ sagte sie hastig, „lassen Sie nur, wir wollen es selbst thun. Neben der Thür hängen die Streichhölzer, bitte, wollen Sie.“

„Gewiß,“ sagte er eifrig und schritt zur Thür, und sie lachte spitzbübisch in sich hinein.

Richtig, er versuchte eins, ein zweites, sie flammten nicht auf. Man merkte ihm den Verdruß über seine vermeintliche Ungeschicklichkeit an, mit aller Gewalt strich er das dritte gegen die Brennstelle, es zerbrach. Da stand sie mit ein paar schnellen Schritten neben ihm, so daß er ihre Nähe deutlich fühlte, noch ein mißlungener Versuch, da — lagen die Hölzchen alle zusammen an der Erde, nun ging sie mit grobem Geschütz vor.

Er bückte sich schnell und sie that desgleichen, da begegneten sich ihre Hände beim gemeinsamen Suchen und blieben einen Moment nebeneinander liegen. Sie zuckten zusammen, und er nahm langsam, zögernd seine Hand fort. Es ergriff ihn wie ein Kausch, leise legte er seinen Arm um ihren Leib, scheinbar, um sie zu stützen, sie rührte sich nicht. Da — — —

Als sie vor dem großen Spiegel vorbeikam, sah sie, daß sie Thränen in den Augen hatte. Sie nahm ihr Taschentuch und rieb sie hastig fort. Sie hatte doch lachen lernen wollen, weshalb also Thränen, es sollte ja noch schöner werden.

Drüben kam ihr der lahme Freiherr entgegen und brachte ihr weiße Erysanthenen, das steife Wein machte ein seltsames Geräusch, sie mußte wieder an das raschelnde Herbstlaub denken.

Und sie lächelte, als er ihr die Erysanthenen schenkte sie dachte ja an etwas ganz anderes.

Die ganze Nacht träumte sie von ihrem Erlebnis und war so glücklich im Traum. Nun hatte sie doch etwas, an das sich ihre Erinnerung klammern konnte.

Wie es wohl nun werden würde. Als sie daran dachte, schrak sie auf und sah mit weitgeöffneten Augen in's Dunkel.

Drei lange Tage noch, da würde er wiederkommen. Dann sollte aber alles hell sein in ihr und um sie.

Nach drei Tagen, als sie ihn ersehnte in flackernder Ungebild, zur Dämmerzeit, um jene Stunde die er sonst kam, kam statt seiner ein Brief.

Sie riß ihn auf und es durchzuckte, sie wie eine bange Ahnung. Er schrieb ihr auf häßlichen, grobem Papier einen ungelenten Entschuldigungsbrief, daß der momentane Kausch ihn übermannt habe, der ihn in ihrer Nähe ergriffen hatte, wie ihn dies unselbige Sichvergessen schmerze, und daß er doch nun nie wiederkommen dürfe. Er flehe sie inbrünstig um Verzeihung.

Es thate ihm so leid um — — — die gutbezahlten Stunden und sie möge großmüthig sein und sein Vergehen den anderen Familien, wo er unterrichte, verschweigen, er brauche die Einnahme so nöthig und ein Hausstand koste so viel, er hätte doch ein Weib und zwei Kinder.

Komtesse Ellinor zerriß den Brief in ganz kleine

Stücke, dann lachte sie laut und gellend auf, bis ihr die Thränen in die Augen kamen.

Und da lachte sie nicht mehr und wurde ganz, ganz still, aber die Thränen flossen immer noch.

E d d y B e u t h.

Bunte Chronik.

Eine Affaire Nigo Janesi's. Aus Kairo kommt die Nachricht von einem Duell, das die Erinnerung an eine Affaire zurückruft, die eine Zeit lang das Interesse der standalftichtigen Menge zweier Welten beschäftigte. Es handelt sich um Nigo, den Auserkorenen der Prinzessin Chimay, die in Gesellschaft des Zigeunerprimas ihre Tage in Egypten beglückt verträumt und deren Gedanken wohl selten nach dem belgischen Schloß hinüberfliegen, wo die neunjährige Marie und der sechsjährige Joseph allabendlich zur Ruhe gehen, ohne daß eine liebevolle Mutterhand zärtlich über ihre wirren Lockchen streicht und ein Mutterauge den Schummer der kleinen Wesen bewacht, die inmitten ihres Reichthums durch ihre That ärmer geworden sind, als das ärmste der armen Kinder. Vielleicht waren es Gedanken dieser Art, die den deutschen Arzt Kairos veranlaßten, von Klara Wad, der einzigen Prinzessin Chimay, die jetzt ihrer zigeunerhaften Chimäre lebt, in wenig achtungsvoller Weise zu sprechen. Der für die Ehre seiner Angebeteten verantwortliche Primas, der die Mancen der großen Welt kennt, wie es sich für einen Mann ziemt, der jahrelang in den fashionabelsten Restaurants die erste Geige gespielt hatte überbandte dem Beleidiger seine Sekundanten. Der Arzt lehnte dankend ab, sich vor die jedenfalls ziemlich unverfäthliche Pistole des Zigeuners zu stellen, und irrte, dadurch den empfindlichen Primas aufs äußerste. Nigo lauerte seinem Gegner auf und stellte seine verletzten durch ein Tracht Prügel wieder her, die er dem ahnungslosen Mediziner verabreichte. Ob nach diesem Vorfall, der die ohnehin geringen Sympathien, deren sich das Nigo, Chimay'sche Paar erfreute, auf ein Mindestmaß herabstimmte, ihres Bleibens noch ferner in Kairo ist, ist mehr als zweifelhaft. Für die That selbst wurde der Zigeuner mit einer Geldstrafe belegt, die zu bezahlen ihm seine Finanzen bekanntlich gestatten.

Ein neues „Fort Chabrol“ ist in der französischen Provinz Troyes entstanden. Seit drei Tagen, so meldet man uns feuert aus dem Dachfenster seines auf isolirt freiem Felde stehenden Häuschens im Dorfe Savine der wiederholt abgestrafte und gegenwärtig wegen Diebstahls verfolgte Steinbrucharbeiter Choquard alle Personen, die auf zweihundert Schritt nahekommen. Ein von der Behörde zur Vermittlung aufgeforderter Freund Choquard's Namens Wölfe wurde durch zwei Schüsse getroffen und war auf der Stelle todt. Ein Mann und eine Frau, welche Choquard verhöhnten, wurden schwer verwundet. Die Polizei will diesen Nachahmer Guérins aushungern. Hoffentlich hat sie mehr Glück und Geschick dabei als ihre Pariser Kollegen.

Vom Wintersleid in Griechenland. berichtet man aus Athen wie folgt: In Larissa sinkt Nachts das Thermometer auf 10 Grad Kälte. Die ganze thessalische Ebene ist ein einziges gewaltiges Schneefeld. Ganz Wolo ist bis zum Meeresstrand in tiefen Schnee gehüllt. Die Verbindung mit den Peliondörfern ist gänzlich unterbrochen. In Lamia erreichte der Schnee die Höhe von einem Meter. Die Städte Kalavryta, Montinea sind infolge gewaltiger Schneemassen von jedem Verkehr abgeschnitten. Auch in Macedonien hat ein äußerst strenger Winter seinen Einzug gehalten. Me-

Komteß Kathrein.

Roman von
B. v. D. Lauden.

(16. Fortsetzung.)

„Auch Saloschin nicht? Aber das ist bodenlose Thorheit, das ist — Wahnsinn! — Diese Verbindung ist von weitgehendstem Werth und Einfluß.“

Sie neigt sich, die Hände auf die Seitenlehnen des Stuhles gestützt, vor, und sieht ihm mit staunenden Ausdruck ins Gesicht:

„Was für Werth, — was für Einfluß und — für wen?“ fragt sie; er befinnt sich und lacht gezwungen.

„Ah — wie tragisch Du gerade diese Worte aufgreiffst!“ ruft er, „natürlich in erster Linie für Dich, in zweiter vielleicht — vom geschäftlichen Standpunkt aus — für mich, aber — ich wiederhole es noch einmal — das ganz in zweiter Linie.“

Sie befinnt sich einen Augenblick.

„Es thut mir leid, Papa, wenn ich Dir eine Enttäuschung bereiten muß, aber ich kann es nicht ändern; für den Wittmeister sörcht gar nichts, der junge Saloschin hat meine ausgeprägten Antipathie gegen sich. Er ist mir zuwider gewesen, vom ersten Moment an, und der Name Neyschütz ist zu gut, um einer Wiener Bankierfamilie als Folie zu dienen. Ihr Silber, ihre Gläser, ihre Wagen, alles würde meine Wappen zeigen, obgleich es gar nicht von mir stammt; er würde es mir „schenken“ und stolz darauf sein, daß ihm daraus die Verechtigung erwächst, mit meinem Wappen zu prunken; dazu ist mir mein Wappen zu gut, ich verkaufe es nicht, wie so viele Edelleute.“

Mangold nagte in nervöser Erregung an der Unterlippe. „Du übertreibst.“

„Nein Papa, Du weißt so gut wie ich, daß es die reine Wahrheit ist, wie haben ja in unseren Kreisen verschiedentlich dies zu bemerken Gelegenheit gehabt, und Saloschin ist einer von denen; meinst Du denn

er würde mich heirathen, wenn ich nicht die Gräfin Neyschütz wäre? — Ich habe von ihm selbst gehört, er liebt nur schöne Frauen, — ich bin nicht schön.“

„Nun also, — die Sache ist wieder einmal erledigt“ sagt er bitter und hebt abwehrend die Hand, „aber was denkst Du Dir denn eigentlich von Deiner Zukunft? — willst Du eine alte Jungfer werden? — oder worauf wartest Du?“

„Bieber als daß ich eine Ehe schließe, die meiner unwürdig ist, werde ich eine alte Jungfer.“

„Unwürdig? hm — ein weitgehender Begriff, einer Deiner dramatischen Ausdrücke. Was denkst Du Dir unter einer Deiner würdigen Ehe? Eine Ehe mit geschlossener Krone? — Habe ich recht?“

„Vielleicht, vielleicht auch noch etwas mehr, vielleicht auch noch — — —“

Sie bricht plötzlich ab. Nein, sie kann's nicht über die Lippen bringen, weder vor ihm, noch überhaupt vor jemand. Sie steht auf.

„Erlaubst Du, das ich gehe, Papa — Erich wartet auf mich.“

„Also die geschlossene Krone“, wiederholte er, ohne ihr zu antworten, „nicht anders. hm, — mir ist's ja recht, aber dann, bitte, bringe die Sache endlich zum Abschluß, Du wirst ja die Gelegenheit dazu haben.“

Sie fühlt etwas wie Angst in sich aufsteigen bei seinen Worten und sieht ihn unsicher an.

„Ich werde Saloschin schreiben“, fährt er fort, „da Du einmal „nein“ gesagt, ist doch kein anderes Resultat zu erzielen. Oder soll er noch einmal anfragen — willst Du Bedenkzeit?“

„Nein, Papa, bitte nicht, ich kann ihm keine andere Antwort geben“, antwortete sie bestimmt.

Sie findet den kleinen Bruder schlafend, setzt sich an das Bettchen und schiebt die Wärterin hinaus

Damit kein Zug den kleinen Patienten trifft, ist ein Bettschirm um das Lager gestellt, aber die Fenster des nach dem Garten zu gelegenen Zimmers sind geöffnet und die warme Sommerluft, gewürzt von Hauch der Rosen, Helio-

tropen und Reseden, die draußen in üppiger Fülle blühen, dringt herein. Die Hände im Schoß gefaltet, sitzt Katharina am Fußende des Bettes und atmet den süßen Duft der Blumen und folgt mit den Augen einem kleinen Insekt, das leise surrend vor dem offenen Fenster auf und abgaulert. — Wie hatte der Kommerzienrath gesagt: „was verlangst Du denn eigentlich? — Worauf wartest Du?“

Ja — worauf wartet sie? ist's wirklich die „geschlossene Krone“, die auch der tote Vater für sie gewünscht?

Vielleicht, vielleicht auch noch etwas mehr, und was sie ihm um die Welt nicht zugestanden, sich selbst gesteht sie es ein, „vielleicht auch noch etwas von dem, was die Menschen Liebe nennen.“

Wird sie's erreichen, wird sie's finden, wird es für sie aufgehoben und bestimmt sein, dieses beste, höchste, schönste? Ihre Kindheit ist ein vergebliches Sehnen danach gewesen, unzählig oft hat ihr kleines, vereinsamtes Herz neidvoll geklopft, wenn sie die von Eternliebe beglückten, behüteten Kinder gesehen, und noch jetzt empfindet sie deutlich das wehe, sehrende Gefühl, das sie damals quälte. Die Kindertage sind nun vorüber, und was sie ihr versagt, kann nichts in der Welt ihr mehr ersetzen, sie werden stets nur eine traurige Erinnerung für sie bleiben und die Gegenwart? — Sie lächelt bitter, schmerzlich. Wie ihren Kindertage der Sonnenschein der Liebe gefehlt, so fehlte er auch dem aufblühenden Mädchen, so hatte ihr gefehlt bis jetzt, und die schönsten, lieblichsten Jahre sind vergangen, sie weiß selbst nicht wie; sie ist in die Welt eingeführt, sie hat Feste, Bälle, Reisen und alle jene Zerstreungen und Genüsse kennen gelernt, die das Dasein eines vornehmen, in reichen Verhältnissen, lebenden Mädchens ausfüllen, aber ihre junge Seele hat dabei geduldet, sie ist müde geworden, müde mit dreiundzwanzig Jahren, das ist früh, viel zu früh für ein Mädchen, das erst an der Schwelle des Lebens steht. Sie klammert sich nun an die Zukunft, weil die Vergangenheit und die Gegenwart so öde sind, und sie fürchtet sich doch auch vor der Zukunft, wenn sie denkt, daß sie ebenso leer sein könnte wie

terhoch liegt dort allenthalben der Schnee. Wegen riesigen Schneefalls ist auch die Verbindung Thebens mit Athen unterbrochen worden. Die aus diesem für Griechenland ganz außergewöhnlich harten Winter erwachsenen Schäden werden sich besonders empfindlich bei den Heerdenbesitzern fühlbar machen.

Les dernières Cartouches. Man meldet aus Paris vom 11. d. Der Senator General Lambert ist infolge von Influenza gestorben Er war einer der letzten Veteranen von Bazeilles; Alphonse de Neuville hat ihn auf seinem großen Gemälde „Die letzten Patronen“ im Bilde verewigt. Lambert, geboren 1834, wurde 1856 Leutnant, 1862 Hauptmann. Am 31. August 1870 war er als Major am Kampfe von Bazeilles beieiligt. Er selbst hat das Ende des Kampfes, wie folgt, geschildert: „Um uns vortheilhafter verteidigen zu können, zogen wir uns in ein einzeln stehendes Haus zurück, auf dem höchstgelegenen Punkte von Bazeilles. Bei mir waren die Hauptleute Aubert Bourgey, Picard, Delaunay, die Leutnants Escoubet und Saint Felix und etwa hundert Mann. Dank der Arbeit des Hauptmanns Aubert war das Haus schnell im Vertheidigungszustand; der tapfere Offizier stellte sich mit seinem Gewehre ans Fenster, ein Beispiel für die Leute. Trotz seinem beträchtlichen Verluste drang der Feind immer weiter vor. Da ich sah, daß unser Haus umzingelt wurde und selbst nicht marschiren konnte (er war am Fuße verwundet), sagte ich den Offizieren, mich mit einigen Leuten hier zu lassen, und sich zur Division zurückzuziehen. Kein einziger ging, alle erklärten, bis zum Ende fechten zu wollen. Wie hatten auch noch nicht alle Hoffnung verloren auf siegreiche Rückkehr der Unseren. Da wir fortwährend das Geräusch der Mitrailleusen hörten glaubten wir, sie näherten sich. Wir hörten auch das Knallen der Chassepots und das der bayerischen Gewehre. Unerfrocken setzte Hauptmann Bourchet seine verzweifelte Vertheidigung fort. Nach zwei Stunden waren wir durch das 15. bayerische Regiment ganz umzingelt. Bald war unser Haus in kläglichem Zustande. Thüren und Fenster waren zertrümmert, das Dach durch eine Granate, die uns vier Mann verwundete, halb abgedeckt. Der Kampf dauerte erbittert fort. Er hörte erst auf mit unseren letzten Patronen. Es mußte an Ergebung gedacht werden, wenn das möglich war, denn die Ruße unserer Feinde ließen Bardon nicht erwarten. Unsere Soldaten wollten mit dem Bajonett einen Ausfall machen. Ich sagte ihnen, ich selbst würde gehen, und wenn man mich tödte, sei es noch Zeit für sie ihr Leben theuer zu verkaufen. Als ich aus der Thüre trat, hatte ich zwanzig Bajonette auf der Brust. Ich wäre sicher hingemacht worden, hätte der bayerische Hauptmann Bissignolo sich nicht zwischen seine Leute und mich gestürzt. (Der damalige Hauptmann Bissignolo ist jetzt Oberst a. D., Ritter des eisernen Kreuzes. D. Red.) Es war seinerzeit ein muthiger Alt, denn seine Soldaten waren durch die furchtbaren Verluste, die sie durch uns erlitten hatten, so wüthend, daß sie rein blind waren. Niemals werde ich vergessen, daß ich jenem ehrlichen Feinde mein Leben verdanke, niemals werde ich die edlen Worte vergessen, welche er mir die Hand schüttelnd, sagte.“

Später gelang es Major Lambert, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, und er nahm an die weiteren Kämpfe theil. Er erhielt 1871 das Kreuz der Ehrenlegion aber erst 1880 wurde er Oberstleutnant, 1885 Oberst, 1890 Brigade-General, 1896 trat er in die Reserve. Seine Landsleute in der Bretagne wählten den General in den Senat. Er war auch journalistisch thätig und trat mit Entscheidung für die Armee ein. Alle Blätter bringen dem heimgegangenen Veteranen von Bazeilles ehrenvolle Nachrufe.

die Jahre, die hinter ihr liegen. Es hat schon Stunden gegeben, in denen sie sich sagt, das sei alles Thorheit, sie müsse und werde sich zufrieden geben mit einer gesicherten, vornehmen Heirath, wie es so viele ihrer Freundinnen gethan; die hatten alle schon mit achtzehn Jahren und noch jünger, ihre kleineren und größeren Verdensinteressen gehabt und hatten schließlich ganz Jemand anders geheirathet, um als Frau enttäuscht nach einem neuen Ideal auszufrauchen oder sich mit der ziemlich lauen Zuneigung zu begnügen, die sie für ihre Gatten, die diese für sie hegten. So ist es in vielen Ehen; Katharina sah eine ähnliche Ehe täglich in ihren Stiefeltern vor Augen, solche Ehen hatten etwas Entsetzliches für sie, ihr graute davor, ihr ganzes Sein sträubte sich dagegen und doch waren auch Momente gekommen, und sie kommen immer häufiger, — in denen sie sich sagte, daß es sehr unbequem und unangenehm sei, ledig zu bleiben und stets unter den gleichen Verhältnissen weiter leben zu sollen, wie bisher. Ihr war noch Niemand begegnet, der ihr mehr als ein flüchtiges Interesse abgenöthigt hätte. Würde ihr jemals Jemand begegnen, der ihr Liebe erweckte und — was mehr war, würde sie selbst auch da einmal Liebe erwecken, wo sie liebte? Sie dachte sehr groß von der Liebe; für sie war es das Süßeste und Heiligste, etwas, das allein ihr das Leben lebenswerth erscheinen ließ, und sie zitterte bei dem Gedanken, daß sie sie vielleicht nie kennen lernen würde.

Katharina legte die schmalen Hände über die Augen und verlor sich in Gedanken und Träumereien, die sie weit über die Gegenwart hinausstrugen, und die doch so ernst und schwermüthig waren, daß der kleine Mund schmerzlich zuckte und große Thränenperlen sich unter den dunklen Wimpern hervorbrängten.

In diesem Moment machte der kleine Erich eine Bewegung mit den Händchen, streckte sich und schlug die Augen auf; er hatte die klaren, braunen Augen seiner Mutter; als er die Schwester sah, lachte er vergnügt und sagte, sich in seinem Bettchen aufrichtend:

„Kath'rin, willst Du mir nu' Puppen und Pferde ausschneiden und dabei Geschichten erzählen?“

Etwas vom Gedächtniß. In Proj. Dr. G. Jäger's Monatsblatt (Stuttgart) lesen wir: Daß das Gedächtniß etwas nicht bis ins Unendliche Belastbares ist, sondern eine Beschränkung in den Zumuthungen, die man daran stellt, am Plage ist, vergißt man bei unserer Schulmeisterei gewöhnlich. Die Engländer wissen das besser. Im Nachstehenden folgt ein Beispiel dafür aus der Sammlung ausgewählter Kriminal- und Detektiv-Romane Bd. X „Späte Rache“ von Conan Doyle.

„Von neuerer Literatur, von Philosophie und Politik ahnte seine Seele nichts. Mußte es mir schon auffallen, als er sagte, er habe noch nie etwas von Thomas Carlyle gehört, so erreichte meine Verwunderung doch den Gipfelpunkt, als es sich zufällig herausstellte, daß er sich über unser Sonnensystem ganz falsche Vorstellungen machte. Wie in unserem neunzehnten Jahrhundert irgend ein civilisirtes menschliches Wesen darüber im Unklaren sein kann, daß die Erde sich um die Sonne dreht, war mir völlig unbegreiflich.“

„Sagt Sie das in Erstaunen?“ fragte er lächelnd. „Nun Sie es mir gesagt haben, werde ich suchen, es so schnell wie möglich wieder zu vergessen.“

„Es zu vergessen?!“

„Ja. Sehen Sie, meiner Ansicht nach gleicht ein Menschenhirn ursprünglich einer leeren Dachkammer, die man nach eigener Wahl mit Möbeln und Geräthen ausstatten kann. Nur ein Thor füllt sie mit allerlei Gerümpel an, wie es ihm gerade in den Weg kommt, und versperrt sich damit den Raum, welchen er für die Dinge braucht, die ihm nützlich sind. Ein Verständiger gibt wohl Acht, was er in seine Hirnkammer einschachtet. Er beschränkt sich auf die Werkzeuge, deren er bei der Arbeit bedarf, aber von diesen schafft er sich eine große Auswahl an und hält sie in bester Ordnung. Es ist ein Irrthum, wenn man denkt, die kleine Kammer habe dehnbare Wände und könne sich nach Belieben ausweiten. Glauben Sie mir, es kommt eine Zeit, da wir für alles Neuhinzugelernete etwas von dem vergessen, was wir früher gewußt haben. Daher ist es von höchster Wichtigkeit, daß unsere nützlichen Kenntnisse nicht durch unnützen Ballast verdrängt werden.“

„Aber das Sonnensystem —“ warf ich ein. „Was zum Kuckuck kümmert mich das?“ unterbrach er mich ungeduldig. „Sie sagen, die Erde dreht sich um die Sonne. Wenn sie sich um den Mond drehte, so würde das für meine Zwecke nicht den geringsten Unterschied machen.“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 18 Januar 1901.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 31. Dezember 1900 bis 5. Januar 1901: Tanase Panaioti Lei 2000, Toma Gheorghies 1400, J. Andreescu und C. Tanasescu 3000, J. N. Levy 200, Petre Georgescu Frazi 1000, S. Constantinescu 230, Sal Feldman 5000, Menachem Fermo Sohn 2746.20, D. H. Aboaf 2000, Menachem Fermo Sohn 1333.30, Pandele L. Mihailescu 368.60, J. Duzulescu 90, Constantin A. Georgiadi 2000, G. B. Balade 60, R. German 1260, A. J. Ghimpeanu und C. J. Delugan 3328.30, G. Riegler 500, Jon Dinescu 193.90, Frazi Basilescu 400, Jean Groß Fr. 300, C. J. Costescu Lei 280, Frazi St. und R. Mihailescu 2000, Tanase Anastasiu 100, Adolf Weiß 2000, Jani Grifodolu 4000, Josef Fuchs 300, S. P. Javorann und J. Barbulescu 200, M. Haimovici 400, Ilie Anastasescu 88, S. P. Javoreanu und J. Barbulescu 1000, 4000.

Diese stillen Stunden, die sie mit dem feinen Bruder verlebte, waren die besten in Katharina's Leben.

Die Fürsten Egloffstein waren entfernte Verwandte der Grafen Reyschütz und seit Katharina erwachsen, hatte sie schon ein Paar Mal im Sommer einige Wochen auf Schloß Bief zugebracht, dadurch war auch der vom Komzienrath heiß ersehnte Verkehr mit der im übrigen sehr exklusiven fürstlichen Familie angebahnt.

Es ist ein prächtiger, echt feudaler Herrnsitz, Schloß Bief, das den Fürsten Egloffstein gehört, umgeben von alten, ehrfurchtgebietenden Forsten, weiten Feldern, die jetzt im goldenen wogenden Mehrenschmuck prangten Ringsumher verstreut, in das saftige Grün der Wiesen eingebettet, kleine und größere Ortschaften mit ihren weißgetünchten Häusern und roten Ziegeldächern und durch die blühende, fruchtbare Landschaft in bewegten Windungen plätschernd und rauschend sich hinziehend, der Fluß.

Die breite, wie meistens, so auch hier von Obstbäumen eingefasste Landstraße, führte an der uralten Einden-Allee vorbei, die dann direkt auf den Schloßhof mündete, in den Niemand Einlaß finden konnte, der nicht zuvor dem Pfortner geläutet und seinen Namen und Begehrt genannt hatte. Der Pfortner war ein alter, im Dienst der Egloffsteine ergrauter Mann und bewohnte ein kleines, mit wildem Wein umranktes und im gothischen Styl erbautes Häuschen in der Nähe des hohen schmiedeeisernen Thores, das wie das Gitter reiche Verschönerungen und vergoldete Spitze zeigte. Ephen und andere Rankgewächse schlangen sich in üppiger Fülle hindurch. Geradeaus lag dann das Schloß, rechts und links dehnten sich die Nebengebäude, in der Mitte auf dem großen kurzgeschorenen Rasenplatz eine Fontaine, deren starker Strahl hoch in die schwüle, blaue Sommerluft emporstieg; von der Allee aus führten breite, kiesbestreute Fahrwege um den Rasenplatz herum.

Es war in der Vormittagsstunde gegen zwölf Uhr, das Schloß und der Rasenplatz lagen in grellem Sonnenschein, ein paar dicke, buntschillernde Tauben gurkten auf dem Dache und Libellen und Käfer schwirren um die Bostetts und um die Wasserpflanzen, der weite Bassin des

Tratten: A. Heldebusch Frs. 82.65, Joan Astras 303.50, Maran Davidovici 200, Olympia 122, E. J. Weinberg 3550, 1804, Rubberg J. E. 180, A. Birfental 450, Albert Buzki Fr. 100, Jaques Pistner 300, J. Novak Fr. 1074, Diibenberg 102.85, Jean J. Paschal 68.60, D. B. Pacageanu 400, A. Stein 500, B. Feldmann 146.70, Olympia Lei 337.

Getreideverkehr in Amerika. Aus New-York wird telegraphirt:

Die sichtbaren Vorräthe betragen am 12. Januar:

Diese Woche	Vorwoche	1900	1899	1898	
Weizen	61,845.00	61,211.000	56,532.000	27,338.000	33,363.000
Mais	10,630.000	10,421.000	12,884.000	23,937.000	34,513.000

Der Export von atlantischen Häfen betrug nach:

	Großbritannien	Frankreich	Belgien	Deutschland	Uebrige Kontinent
Weizen Bushels	13 0 00	130,000	540 000	120,000	80 000
Mais	2,450,000	150,000	770,000	1,110,000	—
Mehl Bagg	310,000	—	—	—	80,000

Der Import von Schweinen aus Rumänien nach Oesterreich-Ungarn ist von der österr. ung. Regierung bloß vier Fleischhauer Firmen, welche systematische Schlachthäuser besitzen, gestattet worden. Die Namen dieser Firmen sind Borestawsky, Produktionsgesellschaft, Saborowski und J. Jarema. Die Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes hat an die Präfecten und Thierärzte der Distrikte ein Circular geseudet in welchem sie dieselben beauftragte, diese Thatsache zur Kenntniß der Züchter zu bringen, und ihnen gleichzeitig den Ort anzeigte, wohin sie ihre Offerte richten können.

Die Aktionäre der Nationalbank sind für den 10. Februar zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen worden.

Rumänisch-bulgarischer Grenzverkehr. Der bulgarische Subpräfect von Turtucaia hat sich an unsern Subpräfecten in Olteniza mit der Bitte gewendet, den Bulgaren das Passiren der rumänischen Grenze auf Grund eines 5 tägigen Passirscheines zu gestatten, indem er hervorhob, daß dieselbe Maßregel auch von der bulgarischen Regierung gegenüber den Rumänen, welche die bulgarische Grenze passiren, angewendet werde. Der Subpräfect von Olteniza hat den Fall dem Präfecten von Ifov unterbreitet.

Unsere Modellfarmen. Das Domänenministerium hat im Auslande eine bedeutende Menge von Getreidearten bestellt, mit welchem im nächsten Frühlinge von den Direktoren unserer Modellfarmen Versuche angestellt werden sollen.

Fallimentsnachricht. Aus Biatra-Neamh wird gemeldet, daß der am dortigen Plage wohlbekannte Kaufmann M. Stambler mit einem Passidum von 120.000 Fres. die Zahlung eingestellt hat.

Epizootien in Oesterreich-Ungarn. Die gestern bei der Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes eingetroffenen Berichte über den Gang der Epizootien in Ungarn besagen, daß von 62 Comitaten im Monate November bloß zwei, der Arader und der Liptaner Comitab, und im Monate Dezember der Arader und der Raaber Comitab nicht von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht waren. In allen andern Comitaten wurden zahlreiche Fälle dieser Seuche constatirt. In Oesterreich grassirt die Maul- und Klauenseuche in weit geringerm Maße. In der Bukovina wurden bloß in dem Bezirken Sereth und Suceava einige Fälle constatirt.

Oesterreichischer Lloyd. Wie aus Wien telegraphirt wird, setzt der österreichische Lloyd seinen Schiffsfahrtsdienst bis Constanza fort, ohne indeffen Konstantinopel zu berühren. Es geht das letztere jedenfalls mit Rücksicht auf die in der Türkei ausgebrochene Pest.

Springbrunnens umgeben; in einem der breiten Fahrwege liegt, lang, alle viere von sich gestreckt, die große löwenfarbige Bernhardiner des Fürsten und läßt sich von der Sonne durchwärmen, nichts regt sich, kein Mensch zu sehen. Da tönt ein scharfer Pfiff in der Allee, der Bernhardiner richtet sich hochend langsam auf, der Pfortner stürzt aus dem Häuschen und entriegelt die mächtigen Thorflügel. Im Schritt reitet auf seinem prächtigen Goldsuchs Fürst Egloffstein in den Schloßhof, der Reitknecht folgt sechs Schritt hinter ihm. Der Fuchs ist ein wundervolles Pferd, vielleicht etwas zu schwer, aber zu der Figur des Fürsten hätte er nicht anders sein dürfen. Philipp Egloffstein ist eine kräftige Gestalt, nicht allzu groß, dabei breitschulterig von famoser Haltung, die Züge seines Antlitzes etwas plump und beinahe gewöhnlich, die Nase aufgestutzt, der Mund unter dem starken roten Schnurbart zeigte volle, sinnliche Lippen, rötlich blondes, glattes Haar bedeckte den Kopf der auf kräftigen Nacken sitzt, die Augen sind klein, von hellbläulicher Färbung. Niemand hätte ihn als einen schönen, vornehm aussehenden Mann bezeichnet, aber ein halbwegs guter Beobachter und Menschenkenner hätte ihn für nichts anderes, als für einen Vollblut Aristokraten gehalten, als solcher fühlte er sich vom Scheitel bis zur Sohle; er konnte sehr liebenswürdig aber auch rücksichtslos brutal sein, wie viele vornehme Männer, die Niemand über sich haben und die von Kindheit an in einem ausgeprägten Standesbewußtsein erzogen sind. Er war in einem unglaublichen Kostüm: eine bequeme ziemlich abgetragene Lodenjoppe, Reitstiefel, und auf dem Kopf einen kleinen Filzhut, dem Regen und allerlei Witterungsunbill jede bestimmte Farbe genommen und der dafür eine Skala aller möglichen und unmöglichen Farbentöne aufwies; mit einer Leichtigkeit die man ihm nicht zugeraut, schwang er sich aus dem Sattel, als sie vor dem Schlosse angelommen und klopfte den schnaubenden und mit Schweiß bedeckten Renner den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarische Anleihe. Eine Depesche aus Sofia meldet, daß die Vertreter der Pariser Finanzgruppe, mit welcher die bulgarische Regierung bezüglich Abschlußes einer Anleihe verhandelt, in Sofia zusammengetreten werden.

Der griechisch-rumänische Handelsvertrag. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht einen Brief aus Athen, in welchem gesagt wird, der rumänische Gesandte am griechischen Hofe, Manu, habe sich um den Abschluß der rumänisch-griechischen Konvention sehr verdient gemacht, welche die griechischen Kirchen und Schulen in Rumänien als juridische Personen anerkennt.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 17. Januar:

B u d a p e s t. — Frühjahrswizen fl. 7.52 Herbstwizen — — Frühjahrskroggen 7.85, Weizen prompt 12.71 Frühjahrshaber 5.94 Frühjahrsmais 4.98 Herbsthaffer — — Weizenkroggen — — Herbstmais — —

Bukarester Devisen-Kurse

Table with exchange rates for London, Paris, Berlin, Vienna, and other cities. Columns include city, currency type, and rate.

Offizielle Börsenkurse.

Table with official stock market rates for Ottoman Bank, various bonds, and other securities.

Table with market rates for Vienna (Wien) on January 17th, including various bonds and currencies.

Table with market rates for Berlin on January 17th, including various bonds and currencies.

Table with market rates for Frankfurt a. M. on January 17th, including various bonds and currencies.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at different stations on January 16th and 17th.

Der Krieg in Südafrika.

Der Vormarsch der Buren. London, 17. Januar. Aus Mayesfontein wird der „Agentie Reuter“ gemeldet, daß etwa 100 Buren in die Stadt Sutherland eingedrungen seien, die Telegrafverbindungen zerstört und die Magazine geplündert hätten.

Die Buren bei Kapstadt. London, 17. Januar. Der Vormarsch der Buren ist bis heute soweit gediehen, daß dieselben sich 100 Km. weit von Kapstadt befinden. Sie rücken in drei Kolonnen vor.

Der Eintritt Dewets nach Trausvaal. London, 17. Januar. Aus Pretoria wird telegraphirt, der Buren general Dewet habe mit seinen Truppen den Baalfluß überschritten und sei nach Trausvaal eingedrungen, wo er sich mit mehreren Burenabteilungen vereinigte.

Vorgänge in China.

Ein Vorschlag Amerikas. Washington, 17. Januar. Nach dem nun bereits erfolgten Abschluß der Pekinger Konvention haben die Vereinigten Staaten die Absicht, das Verlangen Chinas zu unterstützen, welches dahin geht, die Operationen der Alliierten mögen eingestellt und die Truppen aus China oder wenigstens aus der Umgebung Pekings abberufen werden.

Telegramme.

Das Jubiläum Preussens. Berlin, 17. Januar. Die Festlichkeiten der Ritter des schwarzen Adlerordens sowie des Militärs waren sehr einfach. Unter den Linden wurden die Souveräne und Prinzen mit lauten Jubel empfangen.

Studentenelend. Wien, 17. Januar. Das „Tagblatt“ meldet, daß die auf Kosten des türkischen Staates nach Berlin geschickten Studenten sich in großen Elend befinden, denn sie haben schon seit Monaten keinen Heller aus Konstantinopel erhalten.

Nordpolfahrten. Wien, 17. Januar. Der Polarreisende Anshütz hat in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten, in welchem er nachwies, daß es möglich sei, vermittelst eines unterseeischen Schiffes an den Nordpol zu gelangen.

Neue Pestfälle. Hull, 17. Januar. Der Dampfer „Fribory“, welcher aus Alexandrien kam, hatte am Bord 3 Tote und mehrere Kranke. Man vermutet, daß es sich um Pestfälle handle.

Schiffsunfälle. London, 17. Januar. Einer Nachricht aus Kapstadt zufolge ist das englische Kriegsschiff „Sibille“ an Golfe von Lambert gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Explosion. Berlin, 17. Januar. In den Minen von Essen hat eine große Explosion stattgefunden. 10 Personen sind tot und zahlreiche Leute verwundet.

Advertisement for Dr. Friedrich Thör, treating various ailments like gonorrhea and impotence. Includes address: Strada Garbu Catargie No. 1, Bucharest.

Advertisement for the Reichsdeutschen Vereinigung celebrating the Kaiser's birthday on Sunday, Jan 14th, 1901. Includes details about the event and the board.

Advertisement for Odol toothpaste, featuring an image of the product and text describing its benefits for oral hygiene.

Advertisement for Berrin-Gareshuhen (Berrin-Gareshuhen) gloves, highlighting their quality and availability in Paris.

Large advertisement for Lindenberg toys, featuring the text 'SPIELWAAREN' and 'LINDENBERG' with decorative borders.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 18. Januar

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
4% amortizable Rente von 1881	89.50	90.50
4% " interne	73.50	74.50
4% " externe	73.—	75.50
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91.25	91.75
5% " "	74.50	75.—
8% Urban-Briefe, Bucarest	77.75	78.25
8% " Jassy	73.50	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2300	2310	Soc. Patria	—
Agricol	296	298	Constructia	15.—
de Scont	218	219	Bafalt	—
Soc. Dacia Rom.	390	392	Bentari Ga-	—
Nationala	393	395	zose Unite	70.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.35	20.45	Russische Rubel	2.70
Deferr. Gulden	2.12	2.12	Frany Francs	102.—
Deutsche Mark	1.25	1.26		

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

Samstag den 19. Januar n. St. 1901

(Fest der Wasserweibe).
auf allseitiges Verlangen:

Wiederholung der am 9. Jan. mit so grossem Beifalle gegebenen

Kinder-Vorstellung

(Das Reinertragnis ist für den Jubiläumfond bestimmt.)
Zur Aufführung gelangt:

Die Teufelchen auf der Himmelswiese

oder Der kleine Sapperlot

Kinder-Operette in 2 Akten von C. Reinecke nach dem gleichnamigen Märchen von R. Baumbach, einstudiert und inszeniert durch Fräulein E. und H. KLEIN unter Mitwirkung von mehr als 40 Knaben und Mädchen der deutschen Gesellschaft im Alter von 6-13 Jahren.

Personen:

Herr Petrus, Reiterchen, Sternschnuppe, Erstes Wolkenschäfchen, Zweites Wolkenschäfchen, Drittes Wolkenschäfchen, Wind, Wolkenschieber	Engel	Kreuzdonnerwetter, Schockschwerenoth, Sapperlot	Teufel.
---	-------	---	---------

Ort der Handlung: 1. Akt: Die Himmelswiese. 2. Akt: Im Walde
Vorher:

1. Prolog.
2. Sonate in D-dur von W. A. Mozart, 1. Satz, für 2 Klaviere.
3. Walzer-Reigen, ausgeführt von 8 jungen Damen im Directoire-Costume.

Zum Schlusse: **Lebendes Bild.**
Hierauf: **Promenade-Konzert und Tanz der Kinder.**

Eröffnung der Lokalitäten um 4 Uhr, Anfang der Vorstellung präzis um 5 Uhr Nachmittags; Schluss des Festes um 8 Uhr Abends.
Festbeitrag für Mitglieder: Lei 2; für Nichtmitglieder: Lei 3; für Kinder die Hälfte.

Karten sind zu haben im Vorverkauf beim Hausinspektor der «Liedertafel» und am Festtage von 10-12 und 3-5 Uhr an der Kasse. Für ein schmackhaftes Buffet wird durch den Vereinswirt Sorge getragen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Um Störungen zu vermeiden und den Ausblick auf die Bühne nicht zu verhindern wird höchst ersucht, während des Vortrages der einzelnen Nummern den Konzert-Saal nicht zuzubetreten und die Kopfbedeckungen (auch bei Damen und Kindern) in der Garderobe abzulegen.

Nach Schluss des Kinderfestes:
LIEDERTAFEL-KRÄNZCHEN.

Der Kopf meiner Puppe bricht nicht!

Mama hat sie bei

Lindenberg

nur Strada Swardon 17 gekauft.

Kirchner & Co. A.-G.

Leipzig Sella-Hausen.

Grösste Specialfabrik von

SÄGEWERKSMASCHINEN

und 830

Holzbearbeitungsmaschinen.

Über 70,000 Maschinen geliefert

— 63 höchste Auszeichnungen —

Filiale: Budapest VI, Váci-körútja.

Paris 1900: Höchste Auszeichnung

„Grand Prix“

Frisch angekommen:

Camembert, Gervais, La Trappe, Roquefort etc, Lindenhof
Limburger u. Romadour
Delikatesse-Ostsee-Fettheringe

in verschiedenen Saucen (kleine u. grosse Büchsen)

I-a Kaiser-Aal

mariniert.

Grösste Auswahl in

Nürnberger Lebkuchen

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Telefon

Gustav Rietz

54. Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1850)

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852.

„Durch's Lied zur That“

Sonabend, den 19. Januar n. St. 1901

Kränzchen.

Garderobe- und Musikbeitrag für Mitglieder Lei 1, für eingeführte Gäste Lei 3.

Eröffnung der Lokalitäten um 9 Uhr, Beginn um 10 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Verleihung, soweit dieselben nicht vom Vereine benutzt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatrale Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Kessel, Strada Carol 14.

Gesellschafterin

gesucht.

Alleinstehende ältere Dame in Deutschland sucht junges, gebildetes Fräulein als Gesellschafterin Schriftliche Offerten mit Photographie an die Adm. d. Bl. sub M. R. 516. 2979

KIHIRDETES.

A bukaresti anyakönyvi kerület alulirott anyakönyvvezető kihirdeti, hogy:

1. Wagner János, ki családí állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: ágostai hitvallású evangélikus, állása (foglalkozása) szepesség, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Szász Hermány, születési ideje 1873 évi, február hó 1 napja, s a ki Wagner Katalinnak fia
2. Roth Katalin, ki családí állapotára nézve: hajadon, és a kinek vallása: ágostai hitvallású evangélikus, állása (foglalkozása) szobalány, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Rozsnyó, születési ideje: 1878 évi május hó 20 napja, s a ki néhai Roth Márton és özvegyének Rómer Margitnak leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhivatnak mindazok, a kiknek a nevezett házasságlóra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulirott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m.: helyben Szász Hermányan és Rozsnyón.
Kelt Bukaresten 1901 évi Január hó 5 napján.

Gróf Sizzo Noris s. k.
anyakönyvvezető
cs. és kir. Attaché.

Verkündigung.

Der gefertigte Matriführer des Bukarester Matrifelbezirkes gibt kund, daß:

1. Johann Wagner, ledigen Standes, evang. A. B., Schuhmachergeselle, wohnhaft in Bukarest, geboren in Szász-Hermány am 1. Februar 1873, Sohn der Katharina Wagner und

2. Katharina Roth, ledigen Standes, evang. A. B., Stubenmädchen, wohnhaft in Bukarest, geboren in Rozsnyó am 20. Mai 1878, Tochter weiland des Martin Roth und dessen Witwe geborenen Margarethe Römer miteinander die Ehe schließen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ehehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntnis haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matriführer-Stellvertreter direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden. Diese Verkündigung erfolgt in Bukarest, Szász-Hermány und Rozsnyó.

Bukarest, am 5. Januar 1901.

Graf Sizzo Noris
Matriführer
f. und k. Attaché.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

Dienstag, 22. Januar n. St. 1901

Abends 9 Uhr:

Sänger-Versammlung.

Vorher:

Ballotage

und

zwanglose Besprechung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

2982

Der Vorstand.

„Transylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

„Siebenbürgen teucht Vaterland Schirm' deiner Ehre Bräuben“

Sonabend, 16. Februar 1901 n. Stils.

in den Lokalitäten der

„Bukarester deutschen Liedertafel“

Kaltüm-Fest

Eintritt frei.

Musik- und Garderobebeitrag: Lei 2.— pro Person, Lei 4.50 pro Familie

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höchlichst ein

2983

Der Ausschuss.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt für ein oder zwei Herren. — Näheres Strada Campineanu 49. 2777

Wägerfreit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900 in 6-8 Wochen bis 30 Pfund zu name garantirt. Aerztliche Vorschrift. Strang reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Kr. 50 Heller. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchs-Anweisung. 2875

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 99
Königgrätzerstrasse 69.

WER

Hohen Umsatz

erzielen will inserire und benütze die verbreitetsten, ausführlichsten

LEUCHS ADRESSBÜCHER
aller Länder
43 Bände

der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gutsbesitzer, Apotheker, Advocaten, Consule, Notare u. s. w. 526

Prospecte gratis durch
LEUCHS & Co., Nürnberg.

RADIVON

Bukarest, Calea Victoriei
Wenn um der liebe Gott beglückt Und in der Ehe Kinder schickt; Dann werden sie sogleich getauft Und jeder gute Vater kauft, Sei es für Tochter oder Sohn Die Taufmünz nur bei Radivon. Zur Firmung später geht das Kind Und wenn es gute Paten sind, Die kaufen Uhr und Medaillon. Doch immer nur bei Radivon. Die Kinder wachsen schnell heran, Und zur Verlobung kommt es dann Man kauft stets vor der Trauung

schon Verlobungsring bei Radivon. Dann schenkt man sich am Traualtar Den Ehe-ing für immerdar, Der stammt, so will's der gute Ton Aus dem Geschäfte: Radivon. Hochzeitsgeschenke, superfein, Aus Silber, Gold und Edelstein, Service, Leuchter, Bronzen, Schüssle Und Tafelaufsatz, Tassen-Schüssel Und Tabakieren, Becher, Bowlen Elektro-Ketten gut empfohlen Zu jeder Zeit in der Saison, Im Bulvard bei Radivon Das ist sicher ganz gewiß No. 9 bis 2884

25pferd Locomobile,

von Wolf-Buckau 1891 gebaut, mit selbstthätiger Adersteuerung, Schornstein und Vorfeuerung, für 7500 Kr. ostr. Kronen unvezollt ab Podmolocystka (Galizien) und eventuell auch Vollgatter, Horizontalgatter und Freisäge veräußert durch **Sirich & Co., Berlin N. 65.** 2976

Frauenschutz

Unerreicht, Mosenthin's Erfindung, patentirt in 12 Culturstaaen mit goldenen Medaillen-Ehrendiplomen, unzähligen Anerkennung-schreibenausgezeichnet, gegen Einwendung von Kr. 12.50, discreter Versandt. General-Vertrieb für Oesterr.-Ung.: Orla Bornemann, geb. Spranger, Neubrandenburg i. Meckl. Brochure 6) Heller in Marken.

Ich Anna Csillag



mit meinem 18 Centimeter laugen Niesen-Porelen-Haar habe ich mich in Folge Amoralischen Gebrauchs meiner selberfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis zu dem höchsten Alter.

Der Thee „Csillag“ ist ein Zusatz der Pomade „Csillag“ und wird zum Waschen des Haars gebraucht, wodurch die Schuppen gänzlich beseitigt werden.

Preis eines Fliegels Lei 5, einer Sechachtel Thee Lou 1.

Zu haben in Bukarest in den Drogerien: Die Zamfrescu, Ioan Leku, M. Economu et Co., Deu. Michal Stoenescu, Centrala, E. A. Fabini sowie in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften von Bukarest u. der Provinz.

Weiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich mit 1. Februar neben meinem bisherigen

Spezial-Depot sämtlicher technischen Artikel

auch eine

Leder-Treibriemen-Fabrik

errichte. Außer Neuanfertigung sämtlicher Gattungen von Riemen unter ausschließlicher Verwendung von Prima Englischen Cronpons werden auch Reparaturen und Montagen von Lederriemen fachgemäß ausgeführt.

FILIALE: Galați, Strada Portului 45.

Otto Harnisch, BUKAREST, Strada Academiei 30

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL



Der Wein von Vial

ist ein starker Reformer des Organismus in Fällen von:
 Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Biqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2762
 und in allen Apotheken.

Jäger!

3 reinrassige deutsche Vorstehhunde zu 50 Lei,
 1 Uhu lebend 50 Lei, 1 Uhu mechanisch 40 Lei,
 2 Uhu's ausgestopft zu 25 Lei, Hirschgeweihe von 8 Lei an, Möbel aus Hirschgeweihe zu sehr billigen Preisen, ein Gewehrständer aus Eichenholz mit Requisitenlade reich mit Geweihe montirt für 6 Gewehre 35 Lei, verkauft das

2968 | Dermoplastisch museologische Institut
 Inhaber: **Robert Ritter von Dombrowski**
 Bukarest, Strada Leonida 7bis und 9.

Hotel Beatrix

Wien, III., Hauptstr. 10.
 nächst dem Central-Stadtbahnhof.

Neu eröffnet. Grösster Markt. Centrale Lage. Civile Preise. Lift, elektr. Beleuchtung. Vorzögl. Restauration

Anker-Pain-Expeller.

Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend günstigen Erfolgen gegen giftige und rheumatische Beschwerden, gegen Erkältungen, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gelenksentzündungen, Rheuma, Gicht, Migräne, Neuralgie, Nervenkrankheiten, Krämpfe, Wunden, Verbrennungen, Insektenstiche, Hauterkrankungen, etc. angewendet; die Mittel verdient daher trauen jedes Kranken, meißten Apotheken, man auf die Fabrik-



Es sei hier auch noch besonders bei Magen-erkrankungen, Anker-merksam gemacht. Die besten Erfolg angewendet, bei trägen entzündeten Beschwerden, meißten Apotheken.

H. W. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür.
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

COCS

der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseny,
 Cocs für Schmelzöfen und Schmiedecocs,
 Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Defen.
Englischer Antracit.
 Gewicht garantiert.

Engros und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und Bukarest 2636

Alfred Löwenbach & Comp.
 Str. Sf. Voivođi 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum
Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.
Alfred Löwenbach & Co.
 BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
 Generalvertreter der Gesellschaft «Aurora»

Das bestrenommierte
 Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck
 Rudolfstrasse Nr. 4
 empfiehlt seine durchwegs
echten 276
 Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabrikate für Herren und Damen
Fertige Havelocks u. Wettermäntel.
 Meterweise Abgabe. Kataloge und Muster frei.

Kundmachung!

Ich habe die Ehre, meine geehrte Klientel und das p. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich für die kommende Winterzeit mein Magazin mit allen Gegenständen für den

Hausgebrauch, Bierhallen, Restaurants, Kaffeehäuser
 ut s. w. wohl assortirt habe, wie z. B.

Teller, Gläser, emailirte Töpfe und Kasserolen, Holzladen, Gallerien für Kamine, Öfen verschiedener Systeme, Betten, Waschtische u. andere Eisenmöbel.

Ferner **Eisenbestandtheile für Bauten, Werkzeuge aller Art u. A.**

Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, welche prompt und mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden.

Dimitrie Manolescu
Petre Dancovici Nachf.
Str. Lipscani 61

2926



Köhler's Reifalzziegel

AUS CEMENT UND SAND.
 Das Dach der Zukunft!
 Unübertroffen! Konkurrenzlos! Patente in 30 Staaten.

Schöner, farbenreicher, effectvoller, leichter, solider haltbarer, wetter- u. sturmsicherer, vor Allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glanzendste begutachtet. Prima Referenzen Große Erlöse überall. Gegenwärtig über 130 Lizenzfabriken im In- und Auslande darunter viele erstklassige Firmen. Geringe Kapitalanlage. — Grosser Gewinn — Fabrikation, weil Handbetrieb einfach und überall leicht ausführbar. — Maschinelle Fabrikation einrichtung, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reifalzziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den Patentinhaber **Theodor Köhler, Limbach, Sachs.**

Acetylen-Beleuchtungs-Anlagen.



Installation von Acetylen-Apparaten und Installation derselben. Große Carbid-Ersparniß und vollkommene Betriebssicherheit

Gasbeleuchtungen
 und Reparaturen. Installation von

Wasserleitungs-Anlagen.
 Badezimmer-Einrichtungen und Klosets.

Fabrikation von schmiedeeisernen **Reservoirs** und **Wasserheizungs-Kesseln**
 Großes Lager von Röhren, Sähen, Schläuchen, Riemen und von sämtlichen technischen Bedarfartikeln.

FERDINAND LAKOS
 2890
 hydrotechnisches Bureau
BUDAPEST

Central-Bureau und Niederlage: VIII., Auessere Kerepeserstrasse Nr. 1.
 Maschinen-Werkstätte und Kessel-schmiede: VII., Szövetség-utca Nr. 3.
 Kataloge und Kostenüberschläge arabis und franko.

Gerant: A. Stănescu

Pariser Weltausstellung:
 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt
 364 **Prospekte gratis und franko.**



Spielwaaren

Christbaumschmuck

Fabrik-Niederlage

auch Detail-Verkauf
 zu billigsten Preisen.

Spezialität: Unzerbrechliche Puppen.

Große Auswahl für Schul- und Pensionatsdirektionen.

A. S. LINDENBERG

Bucarest — Str. Smărdan No. 17.
 Alleinige Niederlage in Rumänien der renommierten Musikinstrumenten-Fabrik

Zuleger & Mayenburg. — Leipzig.
 Als Weihnachtsgeschenk

besonders zu empfehlen:
 Zithern und Harmonikas
 „IDEAL“ womit Jeder-
 mann, selbst Kinder von 5
 Jahr. aufwärts, ohne die ge-
 ringste Musik oder Noten-
 Kenntnisse sofort die schönsten Lieder
 spielen kann.

Zither No. 1 mit 12 Saiten Lei 2.75 (Provinz Lei 3.6) franco. Zither No. 2 mit 16 Saiten Lei 5.25 (Provinz Lei 6.20) No. 3 mit 21 Saiten Lei 12.50 (Provinz Lei 13.75 franco.)

Die Preise verstehen sich inclusive Noten, Schlüssel und sonstigem Zubehör.

Harmonica „IDEAL“ von vorzüglicher Qualität mit 2 Register, 3 Doppelbälgen, offener Claviatur Lei 9.75. Mit 3 Register und Balg-schoner Lei 15.25. Für Provinz kostet Porto — 60 Bani bei Voreinsendung des Betrages und Lei 1.15 bei Nachnahme.

Bei Nichtkonvenienz wird das Geld sofort zurückerstattet.